

Konzeption



**WIKINGERSTADT
SCHLESWIG**

Kita BildungsBoX

So erreichen Sie uns:

Kita BildungsBoX
Flensburger Straße 120
24837 Schleswig

Leitung: Frau Simone Fink
Tel.: 04621 488002
Fax.: 04621 488003
E-Mail: Kitabildungsbox@schleswig.de



Gliederung

1. Vorstellung unserer Kita

- 1.1. Lage, Umgebung und Geschichte der Kita
- 1.2. Öffnungs- und Schließzeiten
- 1.3. Unser direktes Umfeld
- 1.4. Altersgruppen und Gruppenstruktur
- 1.5. Räumlichkeiten und Außengelände
- 1.6. Unsere Mitarbeiter*innen
- 1.7. Spezifische Angebote in der Kita

2. Vorstellung des Trägers

- 2.1. Leitbild
- 2.2. Unsere Zusammenarbeit mit den Kitas

3. Unser Bild vom Kind

- 3.1. Unser Grundverständnis von Kindern
- 3.2. Welche Rechte Kinder haben
- 3.3. Wie Kinder lernen und leben

4. Pädagogische Ziele und ihre Umsetzung im Kita-Alltag

- 4.1. Bindungs- und Bildungsorientierung
- 4.2. Arbeitsansätze, von denen wir uns inspirieren lassen
- 4.3. Die Rolle der Fachkraft
- 4.4. Querschnittsdimensionen
- 4.5. Tages- und Jahresstruktur
- 4.6. Raumgestaltung
- 4.7. Die Bedeutung des kindlichen Spielens
- 4.8. Bildungsbereiche
- 4.9. Eingewöhnung und Übergänge
- 4.10. Kinderschutz
- 4.11. Beschwerdemöglichkeiten

5. Grundverständnis und Formen unserer Zusammenarbeit

- 5.1. Mit den Eltern der Kinder
- 5.2. Im Team und mit der Leitung
- 5.3. Mit anderen Kooperationspartnern und Institutionen

6. Rechtliche Rahmenbedingungen

- 6.1. Rechtliche Grundlagen
- 6.2. Kinderschutz
- 6.3. Datenschutz

7. Schlusswort

Liebe Leser*innen,

diese Konzeption haben wir für alle Eltern geschrieben, die sich über unsere Kindertageseinrichtung informieren wollen, für Mitarbeitende anderer Institutionen, für Lehrkräfte und Schüler*innen der Fachschule, für die Lehrkräfte der Grundschule und für alle interessierten Personen.

Wir, die Mitarbeiter*innen der Kita BildungsBoX, beziehen unsere Arbeit auf das Kinder- und Jugendhilfegesetz und auf die Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertagesstätten. Aus denen gehen die Aufgaben unserer Arbeit klar hervor, nämlich Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder.

Denn heute ist noch nicht absehbar, was unsere Kinder auf ihrem Bildungsweg als junge Erwachsene benötigen werden und sie werden sich in Ihrem Leben vermutlich oft Neues erarbeiten müssen und ein Leben lang lernen. Wir unterstützen mit unserer Arbeit die Kinder dabei, eigene Ideen und Lösungswege zu finden, regen sie an Neues auszuprobieren, Fähigkeiten und Fertigkeiten auszubauen und auch mit Niederlagen umgehen zu können.

Unter Erziehung verstehen wir die kritische Hinführung zu Werten und Normen unserer Gesellschaft, um sich in der Familie, in der Kindertageseinrichtung, in der Schule und in anderen sozialen Gruppen angemessen verhalten zu können. Außerdem ist uns wichtig, dass jedes Kind ein Individuum bleibt.

Die Kinder in unserer Kindertageseinrichtung zu betreuen, bedeutet für uns zunächst, jedes Kind in seinen Stärken und Schwächen zu erkennen und anzunehmen. Darüber hinaus ist es uns ein Anliegen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu berücksichtigen.

Unsere pädagogische Arbeit ist ein lebendiger Prozess, der ständig reflektiert werden muss. Daher wird die Konzeption regelmäßig überarbeitet und ergänzt.

Die Konzeption wurde von den Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen und der Leitung unserer Einrichtung erstellt, mit dem Träger abgeglichen und verabschiedet.

Somit machen wir unsere eigene pädagogische Arbeit transparent.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihr Kita -Team



1. Vorstellung unserer Kita

1.1. Lage, Umgebung und Geschichte der Kita

Die Kita BildungsBoX ist eine Ganztageseinrichtung mit Regel- und Krippenplätzen im ersten Obergeschoß. Wir befinden uns in einem Haus mit dem Förderzentrum Schleswig-Kropp und dem Jugendaufbauwerk. Unser Außengelände ist sehr großzügig angelegt und bietet viel Platz, um den Bewegungsdrang der Kinder gerecht zu werden. Aus einer Außenstelle der Kita Moorkatenweg wurden wir im August 2018 zur eigenständigen Kindertageseinrichtung.

Besonderheit: eine Naturgruppe für Kinder im Alter von 3 - 6 Jahren, diese ist jeden Tag in der Natur unterwegs. Es befindet sich ein "Ausweichraum" und eine Garderobe im Untergeschoss des Gebäudes.

1.2. Öffnungs- und Schließzeiten

Unsere Kindertageseinrichtung hat montags bis freitags von 06:30 Uhr bis 17:00 Uhr geöffnet.

Frühdienst: 06:30 Uhr – 07:30 Uhr

Kernbetreuungszeit: 07:30 – 12:30 Uhr

erweiterte Betreuungszeit: 12:30 – 17:00 Uhr

Naturgruppe: 7:00/7:30 Uhr – 14:00 Uhr

Geschlossen bleibt die Kindertageseinrichtung an den gesetzlichen Feiertagen, größtenteils zwischen Weihnachten und Neujahr sowie für 3 Wochen in den Sommerferien und nach Absprache. Der Termin für die Sommerschließung wird bereits im Herbst des Vorjahres bekannt gegeben. Eine Betreuungsmöglichkeit während der Sommerferien, insbesondere für berufstätige Eltern, bietet unsere Einrichtung in einer städtischen Kindertageseinrichtung an.

1.3. Unser direktes Umfeld

Der Einzugsbereich der Kita BildungsBoX umfasst das gesamte Stadtgebiet Schleswig.

Fachliche und regionale Einbindung

Jedes Kind hat ein Recht auf optimale Entwicklungsbedingungen. Durch die Zusammenarbeit in Form von Kontaktaufnahme und Kontaktpflege zu den Grundschulen, zu Therapeut*innen wie Logopäden/Logopädinnen und Ergotherapeut*innen, Frühförderstelle, Gesundheitsamt, Jugendamt und Erziehungshilfen schaffen wir ein breites Netzwerk der Hilfe und Unterstützung.

1.4. Altersgruppen und Gruppenstruktur

Unsere Kindertageseinrichtung betreut im Krippenbereich Kinder ab dem ersten Lebensjahr bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres. Im Kindergartenbereich werden Kinder von der Vollendung des dritten Lebensjahres bis zur Einschulung betreut.

Die Kita Bildungsbox verfügt über insgesamt *76 Plätze*.

Aufgeteilt in:

- ❖ 20 Krippenplätze
- ❖ 40 Regelplätze
- ❖ 16 Plätze in der Naturgruppe

Gestaltung des Anmeldeverfahrens und der Aufnahme

Die Eltern melden ihre Kinder über das Kitaportal oder direkt in der Kindertageseinrichtung an.

Eltern können vor der Anmeldung einen Besichtigungstermin vereinbaren. Dann nimmt sich ein Mitarbeiter/eine Mitarbeiterin ausreichend Zeit, die Einrichtung vorzustellen und um Fragen zu beantworten. Es ist aber auch möglich, ohne Termin in die Einrichtung zu kommen und eine Anmeldung auszufüllen.

Nach der Gruppeneinteilung vereinbart die jeweilige Bezugserzieher*in mit den Eltern ein Aufnahmegespräch. Inhalte der Aufnahmegespräche sind die Unterlagen der Anmeldemappe durchzusprechen, gegebenenfalls auch auszufüllen und Schnuppertage, für den Kindergartenbereich, zu vereinbaren beziehungsweise im Krippenbereich das Eingewöhnungsmodell durchzusprechen und den Aufnahmetermin festzulegen.

1.5. Räumlichkeiten und Außengelände

Die Kindertageseinrichtung befindet sich im ersten Obergeschoss der BildungsBoX. Die Einrichtung besteht aus vier Gruppenräumen (zwei Krippenräume und zwei Regelgruppenräume).

Den **Krippengruppen** stehen jeweils ein Gruppenraum und ein separater Schlafrum zur Verfügung.

Den **Regelgruppen** stehen jeweils ein Gruppenraum und ebenfalls ein separater Schlafrum zur Verfügung.

Des Weiteren haben wir noch einen **Wickelraum** mit angrenzenden Krippentoiletten sowie einen **Waschraum** und **Toilettenraum** für die Kinder der Kindertageseinrichtung. Außerdem stehen uns noch ein **Materialraum**, eine **Garderobe** und eine **Turnhalle** im Untergeschoss zur Verfügung.

Unser **Flur** ist U-förmig und verbindet alle Gruppen miteinander. Er ist eingerichtet mit Wandelementen und lädt die Kinder zum Spielen und ausprobieren ein.

Unser **Außengelände** erreichen wir über eine Treppe durch den Flur nach unten. Es ist sehr großzügig angelegt und bietet Spielmöglichkeiten, wie zum Beispiel Rutsche, Schaukel, Nestschaukel, Spielhäuschen, eine große Sandkiste, Fahrzeuge und ein Fußballfeld.

Das **Büro** der Leitung und der **Mitarbeiterraum** befinden sich in einem anderen Teil des Gebäudes. Wegweiser im Hauptgebäude zeigen den Weg dorthin.

1.6. Unsere Mitarbeiter*innen

Leitung: Erzieherin

Die Leitung ist für die Anpassung und Weiterentwicklung des Angebotsprofils, die Personalführung und Personalentwicklung, die Arbeitsorganisation, die Zusammenarbeit mit Familien Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation sowie die Finanzen verantwortlich.

Alle Mitarbeiter*innen sind für die Umsetzung des Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrages in der Gruppe zuständig. Des Weiteren gehören Entwicklungsdokumentationen und Elterngespräche sowie der gesamte pflegerische und hauswirtschaftliche Bereich zu dem Aufgabenfeld.

Regelgruppe Schlümpfe:

- ❖ Erzieherin/stellv. Leitung
- ❖ SPA

Regelgruppe Piraten:

- ❖ Erzieherin
- ❖ SPA

Naturgruppe Waldmäuse / Regelgruppe:

- ❖ Erzieherin
- ❖ Erzieher

Krippengruppe Küken:

- ❖ Erzieherin
- ❖ Kinderpflegerin

Krippengruppe Igel:

- ❖ Erzieherin
- ❖ SPA

Zusätzliches Personal:

- ❖ Erzieherin (Nachmittagskraft/Vertretung)
- ❖ Erzieher (Nachmittagskraft/Regelbereich)
- ❖ Erzieherin (Vertretungskraft)

1.7. Spezifische Angebote in der Kita

Externe Sprachförderung in unserer Kindertageseinrichtung

SPRICH MIT MIR...

Sprache und die sprachliche Entwicklung sind wichtige Bestandteile unserer sich ständig verändernden Welt. Diese Erkenntnis gilt im gleichen Maße für die große Welt da draußen als auch für die kleine Welt der Kita, in der unsere Kinder groß und selbstständig werden sollen. Ihre Sprache ist ihr Schlüssel zur Welt. Eine gelungene und nachhaltige Sprachförderung basiert auf einem Dialog, der sich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert und es dem pädagogischen Personal ermöglicht, die sprachliche Entwicklung der Kinder zu begleiten und diese bestmöglich zu unterstützen. Die Förderung der Sprache kommt nicht nur den Kindern zugute, die Deutsch als Zweitsprache lernen, sondern richtet sich im gleichen Maße an die Kinder, die Deutsch als Erstsprache haben. Im Kita-Alltag begleiten wir alle Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung und schaffen Angebote, die die natürliche Sprechfreude fördern und sie dabei unterstützen, ihre sprachlichen Kompetenzen zu erweitern. Die Sprachförderkräfte sowie die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder, indem sie:

- ❖ das genaue Hin-/Zuhören schulen (üben)
- ❖ das auditive Gedächtnis und die phonologische Bewusstheit trainieren
- ❖ Sprachrhythmus und genaue Silbenteilung spielerisch festigen
- ❖ Mundmotorik aktiv gestalten
- ❖ die Mehrsprachigkeit der Kinder miteinbeziehen
- ❖ W-Fragen und offene Fragen stellen und zum Fragenstellen ermutigen.

In den Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein werden neben der „alltagsintegrierten Sprachförderung“ drei weitere Sprachförderprogramme angeboten. Einmal wöchentlich findet in unserer Kindertageseinrichtung, die spielerische Sprachförderung in Kleingruppen von 3 bis 8 Kindern als ein dauerhaftes Angebot, parallel zum Gruppengeschehen, statt. Durch die geringe Gruppenstärke lassen sich das genaue Hinhören und deutliche Aussprache intensiver üben. Eventuelle Sprachbarrieren werden so besser erkannt. Sollten die Kinder keine korrekten Laute bilden können, wird dies den Eltern in einem persönlichen Gespräch wertschätzend mitgeteilt. In einem persönlichen Gespräch informieren wir auch über andere Therapiemöglichkeiten. Vermittlung professioneller Hilfe dient gleichzeitig der klaren und eindeutigen Feststellung, dass die Sprachförderung in der Kita nicht eine logopädische Behandlung ersetzt.

Die Sprachintensivmaßnahme (SPRINT) richtet sich vorrangig an Vorschulkinder mit Migrationshintergrund, welche einen geringen Wortschatz haben. Im letzten Halbjahr vor der Einschulung wird sie verpflichtend von DaZ-Lehrkräften in den Kitas durchgeführt.

Der Sprachintensivkurs (SPIK) wird durch das Förderzentrum Schleswig-Kropp angeboten. Für die Dauer von 10 Wochen werden je 4 Vorschulkinder 1,5 Stunden täglich von Montag bis Donnerstag extern betreut. Die Förderung findet hauptsächlich in den Räumen des Förderzentrums statt. Alle Maßnahmen, die eine Gesellschaft zur Sprachförderung von Kindern anbietet und durchführt, dienen letztendlich der Integration und Chancengleichheit. Dies hoffen wir mit unserer Arbeit gemeinsam erreichen zu können.

Familienstube:

Eltern kennen ihr Kind am besten. Dennoch kann es manchmal helfen, gemeinsam mit unserem Familienstuben-Team und den anderen Eltern bestimmte Verhaltensweisen zu besprechen und gleich vor Ort spielerisch andere Erziehungsalternativen auszuprobieren.

Die Familienstube ist ein kostenfreies Angebot des Familienzentrums Friedrichsberg in Schleswig (Telefon: 04621/3055) und findet immer dienstags von 14:30 Uhr bis 17:00 Uhr in unserer Kindertageseinrichtung statt. Es wird gemeinsam mit den Eltern und Kindern geredet, gebastelt, gespielt und gesungen.

Bei Interesse liegt in der Kita ein Flyer aus!

Faustlos

„Faustlos“ ist die deutsche Version des in den USA entwickelten Konzeptes „Second Step“. Das Programm hat das Ziel, impulsives und aggressives Verhalten bei Kindern zu vermindern und soziale Kompetenzen zu stärken. Faustlos besteht aus einem Kindergarten-Set mit einer Folien- und Fotosammlung des Heidelberger Präventionszentrums, deren Einsatz nach einer Einführung selbständig in der Gruppe erfolgt.

Der KPR (Kommunaler Präventionsrat) der Stadt Schleswig hat sich für die Umsetzung des Faustlos-Programms in den städtischen Kindertageseinrichtungen eingesetzt.

Das pädagogische Personal erhält eine eintägige Schulung damit sie sachgerecht das Programm in der Kita anwenden können.

Die Kinder lernen frühzeitig mit dem Programm:

- ❖ Gefühle anhand von Mimik, Gestik und situativen Anhaltspunkten zu identifizieren
- ❖ zu erkennen, dass Menschen in Bezug auf die gleiche Sache unterschiedliche Gefühle haben können,
- ❖ wahrzunehmen, dass Gefühle sich ändern können und welche Gründe es dafür gibt,
- ❖ Gefühle vorherzusagen,
- ❖ zu verstehen, dass Menschen unterschiedliche Vorlieben und Abneigungen haben,
- ❖ beabsichtigte von unbeabsichtigten Handlungen zu unterscheiden,
- ❖ Regeln für Fairness in einfachen Situationen anzuwenden,
- ❖ ihre Gefühle unter Verwendung von „Ich-Botschaften“ und aktivem Zuhören mitzuteilen und
- ❖ Sorge und Mitgefühl für andere auszudrücken

Die Kinder besprechen gemeinsam Regeln für das gemeinschaftliche Miteinander in der Kita, die ebenfalls Bestandteil des Faustlos Programms sind. Die Eltern werden über dieses Projekt per Elternbrief informiert. Es können dazu Elternabende folgen. Zusätzlich erhalten die Kinder, die im folgenden Jahr eingeschult werden, ein Selbstbehauptungstraining.



Unsere Naturgruppe

Die Naturgruppe ist unserer Kita angegliedert. Es handelt sich hier um ein zusätzliches Betreuungsangebot, bei dem sich Kinder ab drei Jahren täglich ca. 5-6 Stunden und bei jedem Wetter in der Natur aufhalten. Das heißt, dass die Rahmenbedingungen und Ziele aus der Gesamtkonzeption auch für die Naturgruppe gelten. Die Erkundungs-, Anschauungs- und Bewegungsräume werden hauptsächlich Waldgebiete sowie Wiesen und Felder sein.

Bedeutung:

Das Aufwachsen heutiger Kinder unterscheidet sich im Wesentlichen von dem, früherer Generationen. Im heutigen Medienzeitalter ziehen sich immer mehr Kinder -beispielsweise zum Spielen- vom Außen- in den Innenbereich zurück. Zudem wurde nicht nur in Großstädten, sondern auch in Kleinstädten und Dörfern die Bewegungsfreiheit durch die starke Zunahme des Straßenverkehrs deutlich eingeschränkt.

Mit den Veränderungen der räumlichen Lebensbedingungen wurden vor allem Kinder in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Es gab immer weniger Orte, an denen ungezwungen gespielt werden konnte und durfte. Neben diesen exogenen Veränderungen beim Aufwachsen der Kinder werden immer häufiger gesundheitliche Probleme, wie Haltungsschäden und Übergewicht, festgestellt.

Zu den genannten räumlichen Veränderungen und dem steigenden Medienkonsum wirken soziale Veränderungsprozesse durch immer mehr alleinerziehende Elternteile und höhere Arbeitslosigkeit auf die Entwicklung der Kinder ein.

Zielsetzung unserer Naturgruppe ist es, Kindern die Möglichkeit zu geben, Naturerfahrungen zu sammeln, und dadurch in allen Bereichen die Persönlichkeitsentwicklung zu stärken.

Organisation der Naturgruppe:

❖ Kleidung

Zur Ausrüstung von Kindern und Fachkräften gehört eine je nach Jahreszeit angemessene Kleidung. Im Spätherbst und Winter hat sich das Zwiebelprinzip bewährt. Geschlossenes, festes Schuhwerk, keine Sandalen. Bei Regenwahrscheinlichkeit Gummistiefel oder wasserdichte Wander- bzw. Trekkingschuhe

❖ Wetter

Bei extremen Wetterlagen, wie z.B. Sturm, starker Frost, Starkregen, Gewitter oder unvorhergesehenen Situationen, die ein Draußen-Sein nicht mehr gewährleisten können, bleibt die Gruppe auf dem Außengelände der Kita und in ihrem Ausweichraum im Untergeschoss der Kita.

Die Entscheidung zum Verbleib oder Aufsuchen des Ausweichraumes trifft das pädagogische Fachpersonal.

❖ Mahlzeiten

Das Frühstück und das Mittagessen werden von zu Hause mitgebracht. Die Boxen sollten wiederverwendbar sein und den Kindern ein selbständiges Öffnen und Schließen ermöglichen. Die Mahlzeit sollte der Jahreszeit angepasst sein.

❖ Eingewöhnung

Für die Kinder und auch für die Eltern bedeutet der Besuch unserer Naturgruppe einen neuen Schritt, eine neue Umgebung, fremde Personen und ein neuer Tagesrhythmus.

Darauf können Kinder neugierig, aufgeregt, unsicher oder auch ängstlich reagieren. Damit die Kinder diesen Umgang erfolgreich bewältigen können, brauchen sie Begleitung, Orientierung und einfühlsamen Schutz durch ihren vertrauten Erwachsenen. Daher gibt es bei uns für jedes neue Kind die sogenannte Eingewöhnungszeit in Begleitung einer vertrauten Bezugsperson.

Die konkrete Dauer ist von Kind zu Kind unterschiedlich. Den individuellen Ablauf werden wir in einem gemeinsamen Gespräch mit den Eltern besprechen.

❖ Zecken

Die Eltern werden gebeten ihr Kind jeden Abend nach Zecken abzusuchen.

Zusätzlich erhalten die Eltern mit den Anmeldeformularen einen Vordruck, für die Zeckenentfernung durch die Fachkräfte. Wenn Eltern dies nicht möchten, werden sie bei Entdeckung einer Zecke sofort informiert und müssen ihr Kind abholen.

Portfolio

Jedes Kind hat seinen eignen, individuellen Weg der Entwicklung und des Lernens. Aus diesem Grund führen wir in unserer Kita mit den Kindern zusammen eigene Entwicklungsordner, sogenannte Portfolios. In ihnen sammeln die Kinder mit Hilfe der Fachkräfte und Eltern Gedanken oder Bilder, die Ihnen Wichtig sind und etwas über ihre individuelle Entwicklungsgeschichte aussagen. Wir ergänzen das Material u.a. durch Lerngeschichten, Berichte und Fotos von gemeinsamen Aktionen.

Das Portfolio gehört dem Kind und wird so aufbewahrt, dass es jederzeit für das Kind zugänglich ist.

2. Vorstellung des Trägers

2.1. Leitbild

Handlungsbausteine unserer städtischen Kindertageseinrichtungen (Kitas)

Motivation unserer Mitarbeiter*innen

„Gewaltfreie Erziehung“ wird bei uns großgeschrieben. Mittels des Konzeptes des Heidelberger Präventionszentrums „Faustlos“ fördern wir die sozial-emotionale Kompetenz der Kinder und leisten damit einen wirksamen Beitrag zur frühen Gewaltprävention. Die Förderung von Toleranz und die Vermittlung von Werten machen die Kindertageseinrichtung (Kita) zu einem familienergänzenden und verantwortungsvollen Arbeitsplatz. Dabei stehen der Spaß und die Freude an der Arbeit im Vordergrund. Unsere Mitarbeiter*innen unterstützen Eltern und Kinder und stehen als Ansprechpartner*innen zur Verfügung. Ihre Arbeit orientiert sich an den Bildungsleitlinien des Landes Schleswig-Holstein, dieses bedeutet u. a. eine geschlechtergerechte Erziehung der Kinder (Gender Mainstreaming). Die Förderung der Kinder erfolgt ganzheitlich mit Kopf, Herz und Hand. Hierfür schaffen unsere Mitarbeiter*innen Freiräume, in denen sich die Kinder spielerisch in einem geschützten Rahmen erproben können. Unsere städtischen Einrichtungen orientieren sich dabei an konzeptionell festgelegten gemeinsamen Zielen (wie z. B. der gewaltfreien Erziehung).

Unser Bild vom Menschen

Unser Menschenbild

Die Würde des Kindes ist unantastbar - jedes Kind für sich ist ein einzigartiges, kleines Wunder, dessen Persönlichkeit und Leben es zu respektieren gilt. Ein ehrlicher Umgang mit den Kindern bietet die Grundlage für Bildung und Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen, kreativen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten. Auf dieser Basis ist es möglich, Vertrauen, Werte und Menschenkenntnis zu vermitteln und entwickeln zu lassen.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte...

Schutz- & Erlebnisräume

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte des Schutzes – Geborgenheit, Regeln und Rituale bilden den Schutzraum, um vielseitige Erfahrungen zu sammeln. Die Kinder erhalten Freiräume, um ihren Bedürfnissen, wie ihrem natürlichen Forschungsdrang, Abenteuerdrang und Wissensdurst, nachzukommen. Auch das Spielen, Lachen, Toben wird intensiv gelebt. Es bilden sich Beziehungen zu Jung und Alt und es entstehen Freundschaften, in denen eine*r die/den andere*n akzeptiert.

Partizipation/Mitwirkung der Eltern...

Es ist uns ein besonderes Anliegen, gemeinsam mit den Eltern die Kinder auf das weitere Leben vorzubereiten (z. B. Verkehrserziehung, Schule). Unsere Kindertageseinrichtungen bieten dafür einen Ort, wo sich Kinder, Eltern und Mitarbeiter*innen wohlfühlen, eine gute Betreuung garantiert und ein gleichberechtigter, kontinuierlicher Austausch mit den Eltern gewährleistet ist. Eltern bringen eigene Ideen, Aktivitäten, Lerninhalte etc. in den Kita-Alltag ein.

Unser Träger...

Die Stadt Schleswig als Träger unserer Kindertageseinrichtungen setzt sich ein für Familienfreundlichkeit und möchte einen Beitrag zur Ansiedlung junger Familien leisten. Dabei gilt es, dem Anspruch auf einen Betreuungsplatz für alle Kinder – unabhängig von deren Herkunft – sicherzustellen und einen hohen Qualitätsanspruch unter Einbindung aller Beteiligten gemäß den gesetzlichen Vorgaben zu gewährleisten. Die Kindertageseinrichtungen garantieren einen Ort der Zuverlässigkeit für die Eltern und der Geborgenheit für die Kinder unter Berücksichtigung aktueller gesellschaftlicher Veränderungen.

*Dieses Leitbild wurde gemeinsam mit Eltern, Erzieher*innen und Vertreter*innen des Trägers erarbeitet.*

2.2. Unsere Zusammenarbeit mit den Kitas

„Wir“ - die Stadt Schleswig haben fünf eigene Kindertageseinrichtungen in unserer Trägerschaft und arbeiten organisatorisch strukturell und inhaltlich pädagogisch in verschiedenen Formen zusammen.

- ❖ 1-2-mal monatlich treffen sich Leitungen, Trägervertreter*innen und Fachberatung für organisatorische Planung und Entwicklung unserer Kitas.
- ❖ In regelmäßigen Abständen finden Fachkrafttreffen und Besuche der Fachberatung in Dienstbesprechungen oder Tagesfortbildungen statt, in denen Entwicklung, Austausch und Reflexion des pädagogischen Handelns ermöglicht wird. Wir entwickeln auf diese Weise unsere pädagogische Qualität weiter und bringen unsere Wertschätzung für unsere Fachkräfte zum Ausdruck.
- ❖ Das „aktuelle Tagesgeschäft“ wird in enger Zusammenarbeit von Leitungen, Trägervertreter*innen und Verwaltungsmitarbeiter*innen gestaltet.
- ❖ Regelmäßig ermöglichen wir elterliche Teilhabe in Form von Beiratsarbeit und direkter Kommunikation zwischen Leitungen und Elternvertreter*innen.

Bitte melden Sie sich bei Fragen oder Interesse bei uns.

Wir sind gern für Sie da!

*Fachdienst Bildung, Familie und Sport / Fischbrückstraße 1 / 24837 Schleswig /
kindertagesstaetten@schleswig.de / 04621 814-382*

3. Unser Bild vom Kind

3.1. Unser Grundverständnis von Kindern

Unser Handeln gegenüber dem Kind wird bestimmt durch unser inneres Bild vom Kind. Ob wir die Entwicklung des Kindes hemmen oder fördern, hängt von unserer Einstellung, unserer Wahrnehmung und unserem professionellen Verständnis ab. Die inneren Bilder, die wir abgespeichert haben, entscheidet auch grundsätzlich darüber, wie wir unsere Rolle als Erzieher*in definieren und welche Ansprüche wir an uns stellen.

- ❖ Jedes Kind ist von Geburt an ein vollwertiger Mensch. Es hat seine persönliche Art zu sehen, zu fühlen, zu denken und sich zu äußern.
- ❖ Jedes Kind gestaltet seine Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit. Es hat einen inneren Antrieb sich weiter zu entwickeln und somit seine Welt um sich herum zu begreifen.
- ❖ Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität, durch Temperament, Anlage, Stärken, Eigeninitiative und Entwicklungstempo. Daher sind die Bedingungen des Aufwachsens bei jedem Kind anders.
- ❖ Jedes Kind hat Rechte, Pflichten und Freiheiten, braucht aber auch Grenzen, um in eine Gruppe zu wachsen.
- ❖ Jedes Kind ist ein soziales Wesen. Mit anderen Kindern kann das Kind viele Dinge ausprobieren, sich streiten, sich vertragen, gemeinsam Regeln aufstellen und sie wieder verändern. Wichtig sind auch Freunde, denn mit ihnen macht Lernen und Forschen besonders viel Spaß.
- ❖ Jedes Kind benötigt aber auch die Hilfe Erwachsener, um sich zu bilden. Erwachsene, die bewusst Erfahrungen ermöglichen, die eine Rückversicherung in schwierigen Situationen sind, die eine sichere Basis für das Handeln sind, ein wertschätzendes Gegenüber und auch eine Person, die neue Möglichkeiten eröffnen kann.
- ❖ Jedes Kind ist ein/e geborene/r Forscher*in, Entdecker*in und Konstrukteur*in. Es ist neugierig, wissensdurstig und begeisterungsfähig. Das Kind ist aktiv und will sich so ein Bild von der Welt machen und handlungsfähiger werden. Die Grundlagen dazu sind für sie ihre Wahrnehmung und die Bewegung.
- ❖ Jedes Kind erhält über seine Wahrnehmung mit allen Sinnen (Hören, Sehen, Riechen, Schmecken, Fühlen und das Gleichgewicht) Eindrücke, die es durch weitere Informationen ergänzt. Dabei wählt das Kind aus, denkt, strukturiert, bewertet, erinnert sich und ist mit seinen Gefühlen beteiligt. Aber das Kind lernt nicht nur mit dem Kopf. Durch Bewegung, durch sein aktives Handeln, macht das Kind seine Erfahrungen. Mit der stetig wachsenden Beweglichkeit und der immer ausgeprägter werdenden Körperbeherrschung erweitert das Kind auch seinen Handlungs- und Erfahrungsspielraum.

3.2. Welche Rechte Kinder haben

Kinder haben das Recht auf Ruhe und Freizeit, auf Spiel und altersgemäße aktive Erholung sowie auf unzersessene Zeit.

„Das Spiel ist gewissermaßen der Hauptberuf eines jeden Kindes, das dabei ist, die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse im wahrsten Sinn des Wortes zu begreifen.“

(Armin Krenz)

Das Spielen gilt als so bedeutsame Lebens- und Lernform in der frühen Kindheit, dass wir ihm eine zentrale Stellung zuerkennen. Die mit dem kindlichen Spiel verbundenen Erlebnisse und Erfahrungen gelten als eine wesentliche Grundlage für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung und für die Bildung vieler Fähigkeiten.

Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander. Im Spiel ist das Kind mit all seinen Fähigkeiten aktiv, es konzentriert sich, es handelt, es beobachtet, es entdeckt Zusammenhänge, es setzt sich mit anderen auseinander, es übt die Sprache und die Bewegung usw.

Im Spiel wird die eigene Wirklichkeit in den Gedanken und Handlungen des Kindes ausgedrückt. Das Spiel ist der große Freiraum zum Experimentieren und zum Ausleben. Die Kinder benutzen zum Spielen vorgefertigtes Spielzeug, aber auch Alltagsgegenstände und Materialien in ihrem Sinne.

Lerninhalte und Lernbedürfnisse stehen sich beim Spiel gleichwertig gegenüber, denn das Kind kann im Spiel eigene Erfahrungen machen und damit seine geistigen Fähigkeiten weiterentwickeln.

So hat das Spiel des Kindes für unsere pädagogische Arbeit eine zentrale Bedeutung. Wir erkennen hier Selbstbildungsprozesse der Kinder. Nur auf der Basis der eigenen Erfahrungen kann das Kind sich auf seine Weise und in seinem eigenen Tempo seine Umwelt aneignen und somit sein Bild von der Welt aufbauen.

*„Der Mensch ist nur da ganz Mensch
wo er spielt!“*

(Friedrich Schiller)

3.3. Wie Kinder lernen und leben

Ein Kind lernt vom ersten Tag seines Lebens an, freiwillig, ausdauernd und mit Begeisterung. Es erfährt sich selbst, die Welt und die der anderen; erst in der näheren Umgebung, dann erweitert es seinen Radius immer mehr. Es setzt dabei alle Sinne ein, es fasst alles an, steckt alles in den Mund, schüttelt, horcht, untersucht, macht alles nach, fragt nach allem, kennt kaum Furcht und Grenzen, denn es klettert überall hoch, kriecht überall herum und herein. Es ist neugierig, hat eine ausgeprägte Lust am Experimentieren und wehrt sich vehement gegen Störversuche seitens des Erwachsenen.

Lernen bedeutet für das Kind Erfahrung pur. So lernt es in aller Regel laufen, sprechen, streiten, Kompromisse zu schließen, zu unterscheiden zwischen Böse und Gut, zwischen Richtig und Falsch. Es entwickelt Fähig- und Fertigkeiten, wenn man es lässt, besser noch, wenn es unterstützt wird. Das Kind ist von Natur aus mit Lernhaltungen ausgestattet, die es befähigen, die Welt zu erkunden. Es will alles wissen, was mit seinem Leben und seinem Lebensumfeld zu tun hat. Ganz wichtig dabei ist, es will alles selbst ausprobieren, selber machen und zeigen, was es schon kann.

Damit die Kinder ihren Forschungsdrang und Lerndrang in unserer Kindertageseinrichtung nachgehen können, benötigt es:

- ❖ Fachkräfte, die es ermutigt, lobt aber auch herausfordert
- ❖ Fachkräfte, die verschiedene Wege und Ergebnisse zulassen können
- ❖ eine Lernumgebung die Erfahrungen durch eigenes, selbstständiges Handeln ermöglicht
- ❖ eine Lernumgebung die Anregungen in den verschiedensten Lernbereichen bietet.

4. Pädagogische Ziele und ihre Umsetzung im Kita-Alltag

4.1. Bindungs- und Bildungsorientierung

Bindung ist nach Bensen/Haug-Schnabel existenziell notwendig für eine gesunde psychische und soziale Entwicklung des Menschen. Säuglinge binden sich automatisch an die Hauptbezugsperson(en). Entgegen früheren Forschungsergebnissen ist heute klar, dass sich Bindungen zu mehreren Personen, die einem Säugling nahestehen, entwickeln können. Säuglinge sind in der Lage, unterschiedliche Qualitäten von Bindungen zu Familienmitgliedern, aber auch zu Personen außerhalb des familiären Systems, z.B. Erzieher*innen, zu entwickeln. Die Bindung ist eine wichtige Voraussetzung, damit Kinder ihre Entwicklungsaufgaben bewältigen können.

Die primäre Bindung beginnt in den ersten Lebensmonaten und endet ca. am Ende des zweiten Lebensjahres. Eine sichere Bindung ist die Voraussetzung für eine individuelle Entwicklung.

In den 1970er Jahren entwickelte der englische Kinderpsychiater John Bowlby seine Bindungstheorie. Er beschreibt Bindungsverhalten (z.B. Lächeln, Anschmiegen, Schreien) als das Verhalten eines Kindes, wenn es z.B. weint, damit die Mutter bei ihm bleibt, wenn es in einer fremden Umgebung ist. Explorationsverhalten meint das Verhalten eines Kindes, wenn es sich in der Lage fühlt, seine Umgebung selbstständig zu entdecken. Grundlage ist dabei für das Kind die sichere Bindung zu einer Bezugsperson.

Bindungsverhalten und Explorationsverhalten stehen sich in einem ständigen Wechsel gegenüber. Fühlt sich ein Kind sicher gebunden, dann kann es die Umwelt erkunden. Fühlt es sich unsicher, so zeigt es das Bindungsverhalten. Das bedeutet, je besser die Qualität der Bindung ist, desto mehr ist ein Kind in der Lage, die ihm sichere Umwelt zu verlassen und eine ihm neue Welt zu entdecken. Dies ist auch eine Voraussetzung für Bildungs- und Lernprozesse. Bindung bietet Kindern Schutz und Hilfe und ist Voraussetzung für eine gelingende Entwicklung. Das Bindungsverhalten ist genetisch angelegt, benötigt jedoch Anregung und Unterstützung von außen, d.h. durch Bezugspersonen. Deutlich ist hierbei das Zusammenspiel zwischen Anlage- und Umweltfaktoren zu sehen.

Umsetzung und die Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte

Die pädagogischen Fachkräfte:

- ❖ begegnen den Kindern mit Wertschätzung und nehmen die Kinder in ihrer Persönlichkeit an. Jedes Kind ist anders, nur darin sind sich alle gleich. Wir reagieren flexibel auf die Bedürfnisse des Kindes.
- ❖ geben den Kindern Zeit, ihre Bindungen aufzubauen und drängen sie nicht.
- ❖ wenden sich den Kindern zu, wenn sie erzählen und nehmen sie ernst.
- ❖ bieten den Kindern verlässliches, verstehbares Erziehungsverhalten an.
- ❖ setzen Regeln verbindlich und verstehbar um. Die Kinder stehen gleichwertig zum Erwachsenen; beispielsweise warten bis jemand ausgesprochen hat.
- ❖ bauen durch feste Bezugssysteme in den Gruppen Vertrauen zu den Kindern auf.
- ❖ übertragen Aufgaben und Verantwortung auf die Kinder. Je älter sie werden, desto mehr Freiraum wird geschaffen.
- ❖ unterstützen die Kinder beim Aufbau von positiven Kontakten zu Gleichaltrigen und Freundschaftsbeziehungen.

In der Krippe findet die Eingewöhnungszeit angelehnt an das Berliner Modell statt. Die Eingewöhnungszeit im Kindergartenbereich wird individuell mit den Eltern gestaltet. Die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern wird ernst genommen, mit dem Wissen, dass auch zu den Eltern eine vertrauensvolle „Bindung“ für eine pädagogisch wertvolle Arbeit notwendig ist.

Ziele:

Dem Entwicklungsstand angepasst, gelten die Ziele für Krippe und Kindergarten.

Das Kind...

- ❖ kann seinen Bedürfnissen nachgehen
- ❖ hat Vertrauen zu seinen Bezugspersonen
- ❖ entwickelt eine positive Selbstwahrnehmung
- ❖ entwickelt Selbststeuerungsfähigkeiten
- ❖ entwickelt eine Selbstwirksamkeitsüberzeugung
- ❖ fühlt sich sicher und wohl

Inklusion berücksichtigt die individuellen Fähigkeiten eines jeden Kindes. Das heißt Kinder mit und ohne Behinderung, kranke und gesunde Kinder, mit und ohne besondere Begabung und Kinder mit und ohne Migrationshintergrund. Alle Kinder bringen unterschiedliche Voraussetzungen mit und haben somit auch unterschiedliche Bedürfnisse hinsichtlich der Bildungsunterstützung.

Wir pädagogischen Fachkräfte unterstützen dies, indem wir:

- ❖ Kindern und deren Familien wertfrei und offen begegnen.
- ❖ barrierefreie Bildungsangebote schaffen.
- ❖ einen ressourcen-orientierten Blick auf die Kinder haben, sie als kompetent und interessiert wahrnehmen.
- ❖ Kinder systematisch und alltäglich in ihrer Entwicklung beobachten.
- ❖ die Förderpläne der Kinder in den Kitaalltag mit einfließen lassen.
- ❖ Ausgrenzungsprozessen entgegenwirken.
- ❖ Familien ggf. durch externe Beratung und Unterstützung begleiten.

*Es ist normal, verschieden zu sein.
Es gibt keine Norm für das Menschsein.
(R. v. Weizsäcker)*

Lebenslageorientierung bedeutet, dass jede Familie ihre eigene Lebenslage hat und darauf Rücksicht genommen wird. Unterschiedliche Einkommen, Bildungsabschlüsse der Eltern, Wohnsituationen, Schicksalsschläge oder kulturelle Hintergründe. Damit alle Kinder über gute Bildungschancen verfügen, berücksichtigen wir die Lebenslagen der Familien.

Wir pädagogischen Fachkräfte unterstützen dies, indem wir:

- ❖ mit Eltern ein Aufnahmegespräch durchführen.
- ❖ regelmäßige „Tür- und Angelgespräche“ führen.
- ❖ regelmäßige Entwicklungsgespräche führen, welche auch bei den Familien zu Hause durchgeführt werden können.
- ❖ barrierefreie Bildungsangebote schaffen, möglichst ohne zusätzliche Kosten.
- ❖ externe Beratungsangebote und -möglichkeiten anbieten.
- ❖ ständig im Austausch mit Familien sind, um unseren Schutzauftrag für die Kinder zu erfüllen. Auch in Zusammenarbeit mit anderen Trägern der Jugendhilfe.

Sozialraumorientierung bedeutet, dass unsere Kindertageseinrichtung ein relevanter Akteur der Stadt Schleswig ist. Wir verstehen uns als ein Teil des Gemeindewesens und öffnen uns gemäß des Early Excellence Ansatzes nach innen und auch nach außen. Im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten können unsere Räume mehrfach genutzt werden. Wir beziehen unsere Nachbarschaft in unsere Gestaltung mit ein.

Wir pädagogischen Fachkräfte unterstützen dies, indem wir:

- ❖ unsere Umgebung erkunden bzw. kennen, sowie unseren Supermarkt (um die Ecke), die Stadtbücherei, das Stadtmuseum, die Grundschulen, der Wochenmarkt, das Seniorenheim, die Polizei und die Feuerwehr.
- ❖ uns bei Spaziergängen dafür interessieren, wo die Kinder wohnen.
- ❖ Spielplätze und andere soziale Einrichtungen besuchen.
- ❖ aktiv Plätze „der Schutzburg“ besuchen.
- ❖ Eltern über Bildung- und Freizeitangebote informieren.
- ❖ Familienstube
- ❖ politische Gremien und deren Vertreter*innen kennen und aktiv mit ihnen zusammenarbeiten.

4.2. Arbeitsansätze, von denen wir uns inspirieren lassen

Die Fachkräfte der Kita BildungsBoX lassen sich von zwei Arbeitsansätzen inspirieren, die natürlich ineinander übergehen.

Der situationsorientierte Ansatz

Der Situationsorientierte Ansatz (S.o.A.) geht davon aus, dass die aktuellen Ausdrucksformen der Kinder (Spielverhalten, Verhalten, Malen, Sprechen, Bewegungen und Träume) aus zurückliegenden Ereignissen, Erfahrungen und Eindrücken resultieren und dass die Gegenwart ein Abbild der Vergangenheit ist. Deshalb, so die Schlussfolgerung des Situationsorientierten Ansatzes, entwickeln Kinder emotional-soziale Kompetenzen am besten, indem sie individuelle Erlebnisse und Erfahrungen verarbeiten und verstehen. Situationsorientiertes Arbeiten unterscheidet sich maßgeblich von anderen Arbeitsweisen. In Kindertageseinrichtungen, die nach dem Situationsorientierten Ansatz arbeiten, stehen die Themen der Kinder im Mittelpunkt. Das, was die meisten Kinder beschäftigt, wird von den Erziehern/Erzieherinnen in Projekten thematisiert. Reden beispielsweise viele Kinder über Neugierde, werden praktische Beispiele dafür gemeinsam gesucht, Lieder zu dem Thema ausgewählt, es wird darüber gesprochen, Märchen zum Thema erarbeitet und es wird in praktische Lebenssituationen integriert. Es laufen verschiedene Projekte parallel, wobei ein Projekt zwischen drei und neun Monaten dauert.

Das ganzheitliche Lernen

Ganzheitliches Lernen ist lernen mit allen Sinnen, lernen mit Verstand, Gemüt und Körper. In unserem Gehirn findet ein ständiger Austausch zwischen rechter und linker Gehirnhälfte statt. Dieses ganzheitlich arbeitende Gehirn verdient ganzheitliches Lernen. Ein Kleinkind kommt voller Neugier in die Kindertageseinrichtung. Es hängt weder seine Gefühle mit dem Anorak an den Haken, noch wartet es mit leerem Kopf darauf mit Wissen gefüllt zu werden. Es kommt immer das ganze Kind.

Die ganzheitliche Entwicklung von Kindern bezieht alle Bereiche der Persönlichkeit mit ein. Dies sind die motorische, geistige, psychische und soziale Entwicklung.

Alle Bereiche sind für die Entwicklung wichtig und können durch Bewegung unterstützt werden. Durch das Spiel und die Interaktion mit Anderen, lernen die Kinder miteinander umzugehen. Bewegung ist gerade in den ersten Lebensjahren der Motor für eine ganzheitliche gesunde Entwicklung.

Unsere Kinder brauchen mehr denn je die Herausforderung an eigenes Denken, Fühlen, Erleben und Handeln, denn die künstlichen Bilder aus den Medien verdrängen zunehmend die konkrete, echte Begegnung von Kind und Welt. Unsere Kinder brauchen vielfältige persönliche Erfahrungen, denn das Greifen, das einem Begreifen vorrausgeht, kann weder durch die Medien noch durch den Computer ersetzt werden. Unsere Kinder brauchen Lernprozesse, die Bewegung, Sinneswahrnehmung und Erkenntnis effektiv verknüpfen.

Unsere Kinder haben nicht nur sprachliche und mathematische Fähigkeiten. Sie können mehr als nur sprechen, rechnen und lesen.

Wir verstehen Lernen als einen ganzheitlichen Reifungsprozess von Geist, Körper und Psyche als ständig sich entwickelndes Zusammenspiel von Sinneswahrnehmungen, Denkleistungen, Bewegungsabläufen und Gefühlen. Pestalozzi sprach ganz recht von einem Lernen mit Kopf, Herz und Hand. Außerdem gehört zum Lernen auch das Lachen. Humor fördert das Gedächtnis und den Einfallsreichtum der Kinder. An den ohne Spaß gehörten und gesehenen Lernstoff erinnern sich Kinder viel schwerer.

Umsetzung und Aufgaben der Fachkräfte:

Der/Die Pädagogische Fachkraft...

- ❖ schafft ein liebevolles und respektvolles Klima
- ❖ stellt immer wieder abwechslungsreiches Material zur Verfügung, das die Bedürfnisse des Kindes anspricht.
- ❖ lässt die Kinder beobachten, nachahmen und ausprobieren.
- ❖ schafft unterschiedliche Spielbereiche
- ❖ gestaltet Alltagssituationen vielsinnig
- ❖ sorgt für einen insgesamt lernfördernden Gruppenraum
- ❖ schafft Ruhepausen für die Kinder benennt und begleitet alle Situationen sprachlich.
- ❖ beobachtet die Kinder und erarbeitet mit ihnen zusammen altersentsprechend die nächsten Themen (situationsorientiertes Arbeiten).
- ❖ bietet Exkursionen an.

Ziele:

- ❖ Das Kind lernt spielerisch.
- ❖ Das Kind lernt mit Freude.
- ❖ Das Kind lernt individuell und selbstbestimmt.
- ❖ Das Kind darf Fehler machen und lernt daraus.
- ❖ Das Kind macht Erfahrungen in vielfältigen Bereichen.
- ❖ Das Kind hat Umgang mit der Natur.
- ❖ Das Kind lernt durch Erfahrung.
- ❖ Das Kind lebt in einem orientierenden Tages- und Wochenrhythmus.

Bei uns lernen Kinder nach dem Motto:

*Der Mensch behält von dem,
was er hört 20%,
was er sieht 30%,
was er hört und sieht 50%,
was er nacherzählt 60%,
was er selbst tut 75%.*

4.3. Die Rolle der Fachkraft

Die Rolle der Fachkräfte definiert sich für uns auf der Grundlage vom Verständnis vom Kind. Dabei ist für uns die Aussage: „Das Kind kann nicht gebildet werden, es bildet sich selbst“ handlungsleitend.

Aus dieser Rolle heraus resultieren für die Fachkräfte folgende Aufgaben:

❖ die Fachkraft als Bindungsperson

Wir entwickeln eine verstehende und einführende Haltung, um damit die Kinder beim eigenverantwortlichen Handeln zu begleiten und zu ermutigen. Eine intensive Bindungsbeziehung gibt den Kindern nicht nur emotionale Sicherheit. Sie bewirkt, dass sich das Kind aktiv mit seiner Umwelt auseinandersetzt, Freude am forschenden Lernen entwickelt und offen für neue Erfahrungen ist. In erheblichem Maße hängt der Erfolg der Bildung und Erziehung von der Art der Beziehung, von gegenseitigem Vertrauen und Verständnis, von Wertschätzung und von Geborgenheit, die dem Kind entgegengebracht wird, ab.

Um Lernen zu können, braucht das Kind Erwachsene, die es bedingungslos mögen und annehmen, wie es ist und Interesse an seinen Themen zeigen.

❖ die Fachkraft als Bildungsbegleitung

Durch die Schaffung von Lernbereichen mit unterschiedlichen Materialien innerhalb unserer Räumlichkeiten, bieten wir unseren Kindern vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten. Durch gezielte Angebote, strukturiertes Handeln und durch Impulssetzungen, schaffen wir optimale Bedingungen und eine Atmosphäre des Wohlbefindens für die individuelle Entwicklung eines jeden Kindes. Dabei beachten wir die Interessen und Bedürfnisse unserer Kinder.

Wir ermutigen die Kinder, sich neuen Herausforderungen zu stellen. Wir geben den Kindern die Möglichkeit, Fragen zu stellen und sehen die Aufgabe der Fachkraft darin, die Fragen ernst zu nehmen und ihnen bei ihrer Entdeckungsfreude Zeit zu lassen.

Wir verstehen uns als Begleiter*in, Ratgeber*in und Zuhörer*in des Kindes auf einem Stück seines Weges. Wir sind da, wenn das Kind uns braucht, ziehen uns zurück, wenn das Kind es wünscht, halten uns dann im Hintergrund, die Situation beobachtend, und geben Lernhilfen, wenn diese notwendig werden.

Wir vermitteln den Kindern Werte. Aber auch Regeln und Grenzen bestimmen unseren Alltag. Denn wir vertreten die Meinung, dass Regeln und Grenzen Kindern die notwendige Sicherheit und Orientierung geben, um sich in der Welt zurechtzufinden.

Des Weiteren begleitet unseren Erziehungsalltag Lob, Bestätigung und positive Erwartungshaltungen gegenüber den Kindern, denn Kinder sind in ihrer Entwicklung auf der Suche nach ihrer Identität und nach Orientierung. Das unter anderem daraus hervorgehende Selbstwertgefühl ist die Basis für eine stabile Persönlichkeitsentwicklung und ausreichende Lebenskompetenzen.

❖ die Fachkraft als Lernende

Die Mitarbeiter*innen sind aber nicht nur Begleiter*innen der Lernprozesse der Kinder, sondern sind selbst Lernende. Nur so können sie sich weiterentwickeln, ihren Wissensstand aktuell halten, Kompetenzen erwerben und ausbauen und sich Methoden aneignen, die der individuellen Lernförderung zuträglich sind.

Um dies stetig in unserer Arbeit praktizieren zu können, besuchen alle Team-Mitglieder regelmäßig Fortbildungen zu verschiedenen pädagogischen Themen, aber auch zu Themen, die Elternarbeit, Öffentlichkeitsarbeit usw. betreffen. Ebenso notwendig sind unsere Vorbereitungszeiten, zum Planen und Reflektieren und unsere Dienstbesprechungen.

Zu unserem Grundverständnis gehört auch, dass nicht jede/r Mitarbeiter/*in auf alle Fragen der Kinder und auch der Erwachsenen eine Antwort hat, sondern dass man gemeinsam nach Antworten sucht.

❖ die Fachkraft als Beobachter*in und Dokumentator*in

Durch unsere systematischen Dokumentationen können wir die Entwicklungsprozesse der Kinder aufzeigen, neue Impulse geben und neue Ziele für die weitere individuelle Entwicklung eines jeden Kindes setzen. Die aufmerksamen Beobachtungen der Kinder, die Dokumentation und der gemeinsame Austausch mit den Eltern sind wichtige Punkte unserer pädagogischen Arbeit.

❖ die Fachkraft als Kollege/Kollegin, Ansprechpartner*in und Anleiter*in

Neben den zahlreichen Rollen im Alltag mit den Kindern sind wir aber auch Kolleg*in, Ansprechperson für die Eltern und Anleiter*in für Praktikant*innen. Wir sehen unsere Aufgabe im Team darin, miteinander die Ziele der pädagogischen Arbeit zu planen, zu reflektieren und uns gegenseitig zu unterstützen. In der Rolle als Anleiter*in für Praktikant*innen sehen wir die Möglichkeit, jungen Menschen auf ihrem Weg zur Berufswahl oder in ihrer Ausbildung mit unserem Wissen und unserer Erfahrung zur Seite zu stehen. Für die gemeinsame Arbeit ist jede/r Mitarbeiter/*in mit ihren persönlichen Fähigkeiten von großer Bedeutung. Ein wichtiger Faktor ist auch die Zeit, die uns für Dienstbesprechungen zur Verfügung steht.

Dass Erzieher*innen bei der Arbeit ihre unterschiedlichen Persönlichkeiten einbringen und somit keineswegs alle Erzieher*innen gleich arbeiten, ist normal und wird von uns akzeptiert. Grundsätzlich sollte sich jede Fachkraft mit der gemeinsamen Konzeption identifizieren.

Um die Professionalität der pädagogischen Arbeit zu sichern, stets die Qualität unserer pädagogischen Arbeit aber auch die persönlichen Kompetenzen zu steigern und um ihre Arbeit auch unter den Voraussetzungen einer sich stetig verändernden Welt gut meistern zu können, bildet sich jede Fachkraft regelmäßig und konsequent weiter. Des Weiteren führen wir regelmäßig interne Fortbildungen und einen ständigen Erfahrungsaustausch durch.

Eine qualitativ hochwertige Pädagogik für uns in der Kita BildungsBoX setzt voraus, dass die Mitarbeiter*innen über ein gewisses Maß an Wissen über Lern- und Entwicklungsprozesse von Kindern verfügen.

Die Kita BildungsBoX versteht sich als Bildungseinrichtung, die die Kinder vom ersten bis zum letzten Tag des Besuches in ihrer Entwicklung und Persönlichkeitswerdung optimal fördert.

Unser Ziel ist es, den Kindern ein Umfeld und eine Atmosphäre zu schaffen, in der sie sich wohlfühlen und optimal in ihrem eigenen Tempo entwickeln können. Wir wollen die natürliche Neugier der Kinder unterstützen und eigenaktive Bildungsprozesse herausfordern.

Die in den Bildungsleitlinien formulierten Bildungsbereiche dienen als Orientierungshilfe.

4.4. Querschnittsdimensionen

Partizipation

„Muss ich jetzt schon wieder machen, was ich selber will?“

Der Begriff „Partizipation“ selbst führt häufig zu Missverständnissen. Partizipation von Kindern ist mehr als Mitbestimmung, Abstimmungen nach Mehrheiten oder Meinungsbefragung. Beteiligung von Kindern erfordert eine pädagogische Grundhaltung, in der es darum geht, mit den Kindern in einen ernst gemeinten Dialog zu treten, um dann mit ihnen die gemeinsamen Lebensräume zu gestalten.

Beteiligung ist ein demokratischer Vorgang, der sich auf Achtung, Respekt und Wertschätzung des Anderen gründet. Partizipation kann nur im alltäglichen Umgang miteinander, nicht im Rahmen eines befristeten Projekts oder durch ständige Belehrung erlernt werden. Erst durch das eigene Erleben, Erfahren und Tätig sein können Kinder solidarisches und demokratisches Verhalten entwickeln.

Partizipation meint Beteiligung und Teilhabe. Kinder erfahren durch **Partizipation**, dass sie und ihre Interessen gehört werden, dass ihre Meinung zählt. Dadurch gewinnen sie Eigenständigkeit und Selbstvertrauen. Für jedes Kind ist es wichtig zu erleben: Ich bin richtig und wichtig.

Demokratie als Grundeinstellung ist auch für Erwachsene eine ständige Herausforderung, die den Verzicht auf Machtausübung notwendig macht.

Umsetzung:

- ❖ Die Kinder werden ernst genommen und ihrem Entwicklungsstand entsprechend verstärkt zu eigenverantwortlichem Verhalten angeregt.
- ❖ Ein strukturierter, aber bei Bedarf variabler Tagesablauf, mit sinnvollen und klar erkennbaren Regeln, Grenzen und Abläufen gibt den Kindern Stabilität und Sicherheit, um die vielfältigen Anregungen für ihre ganzheitlichen, individuellen Bildungsprozesse eigenständig wahrzunehmen.
- ❖ Innerhalb des Tagesablaufes haben die Kinder viele Möglichkeiten zu entscheiden, mit wem, wo und was sie spielen möchten.
- ❖ In den Geburtstagskreisen bestimmt das Geburtstagskind den Ablauf.
- ❖ Das Essen dient nicht nur allein der Nahrungsaufnahme, sondern bedeutet bei uns vor allem Gesellschaft, Gemütlichkeit und bedürfnisorientierte, eigenständige Einteilung durch die Kinder. In der Krippe wird altersentsprechend gemeinsam gegessen, im Kindergartenbereich gleitend. Die Kinder bestimmen, wie viel, wann und mit wem sie innerhalb der Essenszeit ihre anderen Tätigkeiten unterbrechen und an einem separaten, gemütlichen Essensbereich ihr Essen in ruhiger Atmosphäre zu sich nehmen.

- ❖ In unterschiedlichen Projekten, wie beispielsweise „Ich-Bücher“ in der Krippe, „Ich bin Ich“ oder Faustlos in den Gruppen der Kindertageseinrichtung wird das Thema intensiv an die Kinder herangetragen. Die Intensität und Dauer der Projekte orientierten sich am Bedarf der Kinder bzw. der Gruppe und den Einschätzungen der Erzieher*innen.

Ziele unserer Umsetzung:

Unser erklärtes Ziel ist es, neben der Vermittlung von Wissen, Werten und Normen, den Kindern möglichst vielseitige Lern- und Erfahrungsfelder für ihre geistige, seelische und körperliche Entwicklung anzubieten.

Demokratische Verhaltensweisen, Toleranz, aber auch die Durchsetzung eigener Meinungen, soll von allen Kindern erfahren werden können.

Dem Entwicklungsstand angepasst, gelten die Ziele für Krippe und Kindertageseinrichtung.

Das Kind:

- ❖ erlebt, dass Bündnisse mit anderen notwendig sind und einen weiterbringen
- ❖ lernt Verantwortung zu übernehmen
- ❖ lernt, dass es durch aktive Einmischung Einfluss nehmen kann

Das Kind lernt, dass Handeln Wirkung zeigt und entwickelt dabei:

- ❖ Selbstwertgefühl
- ❖ Selbstbewusstsein
- ❖ Mut
- ❖ demokratische Grundwerte
- ❖ Toleranz

Es gibt viele Möglichkeiten, Kinder erleben zu lassen, dass sie ihren eigenen Lebensraum und Alltag mitgestalten können. Dies beginnt in der Familie. In der Kindertageseinrichtung gibt es weitere Partizipationsmöglichkeiten. Wenn Kinder gelernt haben, dass ihre Ideen von Erwachsenen ernst genommen werden, können sie ihre Umwelt immer besser mitgestalten und bekommen so ein politisches Bewusstsein das bis ins Erwachsenenalter anhalten kann.

Pädagogische Querschnittsaufgaben: Gender Mainstreaming

„Geschlecht ist nicht etwas, was wir haben und schon gar nicht was wir sind, sondern was wir tun!“

Gender:

Mit Gender werden die gesellschaftlich bestimmten Rollen, Rechte und Pflichten von Frauen und Männern bezeichnet. Alle Eigenschaften, Fähigkeiten und Interessen, die gesellschaftlich zugeschrieben und erwartet werden. D. h. alle gesellschaftlich wirksamen Frauen- und Männerbilder. Sie werden erlernt, können sich im Laufe der Zeit verändern und sowohl innerhalb als auch zwischen den Kulturen unterschiedlich sein.

Mainstreaming:

Wörtlich „in den Hauptstrom bringen“.

Gender Mainstreaming:

Bedeutet also direkt übersetzt: „Das soziale Geschlecht in den Hauptstrom bringen“. Mit dieser etwas seltsamen Formulierung ist gemeint, dass geschlechtsbezogene Fragen nicht mehr als Spezialthema behandelt, sondern in der ganzen Breite des Alltagshandelns berücksichtigt werden sollen. Der Begriff bezeichnet den Prozess und die Vorgehensweise, die Geschlechterperspektive in die Gesamtpolitik mit aufzunehmen - so das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in seiner Definition. Damit gemeint ist das allgemeine Ziel einer „tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern“.

Quelle: Online Handbuch Kindergartenpädagogik Artikel - Gender Mainstreaming in Kindertageseinrichtungen - von Tim Rohrmann

Gender Mainstreaming im Vorschulalter:

Eine zentrale Entwicklungsaufgabe von Kindern ist es, die eigene Geschlechtsidentität aufzubauen.

Dies geschieht in der Auseinandersetzung mit der Umwelt. Das Kind muss sich mit Anforderungen auseinandersetzen, wie z.B.: „Wie werde ich von anderen in meiner Mädchen- oder Jungenposition wahrgenommen?“, „Welche Eigenschaften schreiben mir die anderen zu?“. Dabei orientiert sich das Kind auf seiner Suche nach einer eigenen Position am Verhalten von anderen Mädchen/Frauen und Jungen/Männern. Diese Prozesse laufen jedoch nicht bewusst ab, sondern geschehen, ohne dass sie vom Einzelnen (insbesondere nicht von jungen Kindern) reflektiert werden.

Das Kind entwickelt dabei im Laufe der Zeit eigene Vorstellungen von sich selbst, wie es sein möchte und wie es sein darf. Die Bedeutsamkeit der Kategorie Geschlecht für die Identitätsfindung von Mädchen und Jungen darf daher bei diesem Wechselspiel zwischen Kind und Umwelt nicht unterschätzt werden.

Die Erwartungen und Äußerungen der Erwachsenen haben weniger Einfluss auf das kindliche Verhalten als ihre eigene Modellfunktion.

Mädchen und Jungen erleben Frauen und Männer im Alltag oder über Medien vermittelt immer noch überwiegend in klassischen Rollen. Dieses Verhalten reproduzieren sie im Spiel. Dabei bieten sich für Mädchen andere Identifikationsangebote als für Jungen. Mädchen erleben Frauen tagtäglich in ihrem Tun und sie „wissen“ damit, wie „Frau“ zu sein hat. Jungen erleben dies ebenso, müssen sich gerade deshalb jedoch von den Frauen abgrenzen. Wie ein Mann zu sein hat, können sie dabei allenfalls erraten bzw. in der gleichaltrigen Jungengruppe untereinander austauschen. Dieses Wissen orientiert sich jedoch häufig an überhöhten Männlichkeitsidealen und lebensunechten medialen Vorbildern.

Auf der Suche nach der eigenen Geschlechtsidentität erproben Mädchen und Jungen durch diese Handlungsformen „Frau-Sein“ und „Mann-Sein“. Erst wenn sie sich ihrer Geschlechtsrolle sicher sind, können sie flexibler mit ihrer Geschlechtsrolle und den dazugehörigen Zuschreibungen umgehen.

Das kognitive Verständnis, das sie dafür brauchen, entwickeln sie aber erst im Grundschulalter.

Daher kann eine geschlechtsspezifische Erziehung in der Kindertageseinrichtung, die zum Ziel hat, Rollenklischees aufzuheben, zunächst keinen nachhaltigen Erfolg haben. Daraus jedoch den Schluss zu ziehen, dass es verfrüht sei, geschlechtsspezifische Arbeit in der Kindertageseinrichtung zu betreiben, wäre verkehrt.

Gender Mainstreaming in Kindertageseinrichtungen:

Der Kindertageseinrichtung als erster außerfamiliärer Instanz kommt bezüglich geschlechtsspezifischer Arbeit eine besondere Bedeutung zu. Kinder in diesem Alter lernen mit allen Sinnen. Denkprozesse von Kindern dieser Altersgruppe sind daher an die unmittelbar sinnliche Erfahrung geknüpft. Lernen verläuft demzufolge in handelnder, tätiger Auseinandersetzung mit der Umwelt. Zum einen ahmen Kinder dabei Gesehenes nach, zum anderen verändern sie auch Eindrücke und gesetzte Impulse und geben ihnen spielerisch ihren eigenen „Stempel“. Aus diesem Grund muss geschlechtsspezifische Arbeit die Kinder da abholen, wo sie stehen und das heißt: in ihrem Alltag. Daher gilt es, sich den Alltag der Kinder im Vorfeld jeder pädagogischen Intervention zu vergegenwärtigen.

Umsetzung:

In unseren Angeboten finden „Gleichheit oder Differenz“ Berücksichtigung, wobei wir uns bewusst sind, dass dahinter die immer noch ungeklärte Frage steht, in welchem Ausmaß Geschlechtsunterschiede angeboren oder durch die Umwelt bedingt sind.

Die Fachkräfte...

- ❖ sehen das Kind zunächst als individuelle Persönlichkeit, aber auch als Geschlecht
- ❖ vermitteln unsere kulturellen und sozialen Werte allen Kindern, unter Berücksichtigung ihrer individuellen Persönlichkeit, egal welcher Herkunft und welchem Geschlecht sie angehören
- ❖ vermeiden standardisierte Floskeln wie „Ein Junge weint doch nicht“
- ❖ gestehen den Kindern ihre individuellen Gefühle zu
- ❖ unterstützen die Kinder in ihrer Selbständigkeit
- ❖ reflektieren unsere Einstellungen und Positionen im Team
- ❖ nehmen die Kinder ernst und regen ihrem Entwicklungsstand entsprechend verstärkt zu eigenverantwortlichem Verhalten an

Ziele unserer Umsetzung:

Unser erklärtes Ziel ist es, neben der Vermittlung von Wissen, Werten und Normen, den Kindern möglichst vielseitige Lern- und Erfahrungsfelder für ihre geistige, seelische und körperliche Entwicklung anzubieten.

Dem Entwicklungsstand angepasst, gelten die Ziele für Kindergarten und Krippe.

Das Kind ...

- ❖ erfährt die Wertschätzung seiner Person und Bedürfnisse
- ❖ erfährt die Wertschätzung anderer Menschen und deren Meinungen und Bedürfnisse, also demokratische Grundwerte
- ❖ entwickelt ein Selbstwertgefühl
- ❖ entwickelt sein Selbstbewusstsein
- ❖ entwickelt ein erstes Selbstbewusstsein seines Geschlechtes

Ziel ist die Verankerung von grundlegenden Standards zu geschlechtsbewusster Pädagogik. Es geht dabei nicht um ein spezifisches Angebot, sondern um die Reflexion und Weiterentwicklung der gesamten Alltagspraxis.

- ❖ Die Fachkräfte sind Vorbilder, die über eigene Gefühle sprechen und den Kindern authentische Modelle vorstellen. Versprechen werden eingehalten.

Angemessener Umgang mit Stress:

- ❖ Bewegung und Entspannung sind wichtige Bausteine im Alltag und finden immer Berücksichtigung (siehe auch Bildungsbereich Körper-Bewegung-Gesundheit). Dazu gehören beispielsweise Bewegungsangebote und Räume mit Rückzugsmöglichkeiten, Entspannungsübungen und Fantasiereisen.
- ❖ Die Reflektion von stressigen Situationen verdeutlicht die eigene Rolle darin und die des Gegenübers. In Streitsituationen werden beide Seiten versprachlicht und so eröffnen sich Lösungswege. Beispiel: Auch wenn du ganz wütend auf Peter bist, ist es nicht in Ordnung ihn zu hauen. Was könntest du machen?
- ❖ Aktive Bewältigungsstrategien bieten sich mit altersgerechten Gesprächsregeln, Faustlos und der Vorbildfunktion der Fachkräfte.

Ziele unserer Umsetzung:

Unser erklärtes Ziel ist es, neben der Vermittlung von Wissen, Werten und Normen, den Kindern möglichst vielseitige Lern- und Erfahrungsfelder für ihre geistige, seelische und körperliche Entwicklung anzubieten.

Dem Entwicklungsstand angepasst, gelten die Ziele für Krippe und Kindergarten.

Ziele:

- ❖ Die Kinder erleben und erlernen lösungsorientierte Gesprächssituationen.
- ❖ Die Kinder entwickeln ein Bewusstsein von Abläufen.
- ❖ Die Kinder lernen Unterstützungsmöglichkeiten kennen.
- ❖ Die Kinder erleben Modellverhalten der Fachkräfte für konstruktives Problemverhalten.
- ❖ Die Kinder kennen verschiedene Gefühle und können sie adäquat ausdrücken.
- ❖ Die Kinder können ihre Gefühle und Gedanken reflektieren und in Bezug zu anderen setzen.
- ❖ Die Kinder kennen ihren eigenen Körper und ihre Bedürfnisse.
- ❖ Die Kinder erfahren Anerkennung ihrer Persönlichkeit.

- ❖ Die Kinder können ihre Gefühlszustände selbständig regulieren bzw. kontrollieren.
- ❖ Die Kinder haben Strategien zur Selbstberuhigung.
- ❖ Die Kinder können sich gegebenenfalls Hilfe holen.
- ❖ Die Kinder sind sich ihrer Fähigkeiten bewusst.
- ❖ Die Kinder entwickeln Selbstvertrauen und ein sicheres Selbstverständnis.
- ❖ Die Kinder wissen, dass ihr Handeln etwas bewirkt.
- ❖ Die Kinder können auf andere Menschen zugehen und Kontakt aufnehmen.
- ❖ Die Kinder können sich in andere Menschen einfühlen und soziale Situationen einschätzen.
- ❖ Die Kinder können sich selbst behaupten und Konflikte adäquat lösen.
- ❖ Die Kinder erkennen Stresssymptome.
- ❖ Die Kinder kennen ihre Grenzen.
- ❖ Die Kinder kennen Bewältigungsstrategien und ihre Anwendung.
- ❖ Die Kinder wissen, wie sie sich Unterstützung holen können und wann sie diese brauchen.
- ❖ Die Kinder können sich realistische Ziele setzen.
- ❖ Die Kinder trauen sich an Probleme heranzugehen und kennen dafür Lösungsstrategien.
- ❖ Die Kinder können Alltagsprobleme bewältigen.

4.5. Tages- und Jahresstruktur

Tagesablauf der Krippe

Der Tagesablauf ist strukturiert. Die Abläufe wiederholen sich, um den Kindern Sicherheit und Orientierung zu geben. Es gibt Zeiten, in denen die Kinder mit ihren Forscher- und Entdeckerdrang den Gruppenraum mit all seinen Angeboten bzw. die gesamte Kindertageseinrichtung erkunden können und Zeiten in denen die gesamte Gruppe gemeinsam etwas unternimmt.

Folgende wichtige Situationen erlebt ein Krippenkind meistens jeden Tag in seiner Gruppe von Neuem:

- ❖ Ankommen und Begrüßung
- ❖ Frühstück
- ❖ Freispielzeit (Freispiel heißt freie Wahl des Spielortes, der Spieldauer, des Spielpartners und des Spielmaterials, Forscher und Entdeckerkisten)
- ❖ Sitzkreis (Wer ist heute da?, Bilderbuchbetrachtung, Fingerspiele, Lieder ...)
- ❖ Angebote mit pädagogischen Schwerpunkten (beispielsweise im ästhetischen und motorischen Bereich, Erkundungsgänge in die nähere Umgebung der Kindertageseinrichtung)
- ❖ Wickeln, Hygiene, Körperpflege
- ❖ Mittagessen
- ❖ Schlafen
- ❖ Nachmittagsmahlzeit
- ❖ Freispiel
- ❖ Abholen und Verabschieden

Zeitlicher Tagesablauf:

Der hier dargestellte Tagesablauf ist exemplarisch zu verstehen. Bestimmte Umstände können dazu führen, dass der Tag mal anders gestaltet wird, beispielsweise wenn draußen die Sonne scheint oder es schneit. Feste Punkte sind das Frühstück, das Mittagessen, das Schlafen und die Nachmittagsmahlzeit. Natürlich werden die Kinder auch täglich gewickelt.

ab 06:30 Uhr	Die ersten Kinder kommen in die Krippe
06:30 - 09:00 Uhr	Ankommen, Freispiel, Singkreis
gegen 09:00 Uhr	Gemeinsames Frühstück, Wickeln
im Anschluss	Freispiel und/oder kurzes Bildungsangebot drinnen oder draußen
10:30 Uhr	Sitzkreis mit Liedern und Fingerspielen
11:00 Uhr	Mittagessen
im Anschluss	Wickeln, Umziehen und Schlafen
ab 14:30 Uhr	Nachmittagsmahlzeit
im Anschluss	Spiel, drinnen oder draußen
16:00 - 17:00 Uhr	Abholzeit

Tagesablauf im Regelbereich

Auch hier ist der Tageslauf strukturiert. Die Abläufe wiederholen sich, um den Kindern Sicherheit und Orientierung zu geben. Es gibt Zeiten, in denen die Kinder mit ihren Forscher- und Entdeckerdrang den Gruppenraum mit all seinen Angeboten bzw. die gesamte Kindertageseinrichtung erkunden können und Zeiten in denen die gesamte Gruppe gemeinsam etwas unternimmt.

Folgende wichtige Situationen erlebt ein Kindergartenkind meistens jeden Tag in seiner Gruppe von Neuem:

- ❖ Ankommen und Begrüßung
- ❖ Frühstück
- ❖ Freispielzeit (Freispiel heißt freie Wahl des Spielortes, der Spieldauer, des Spielpartners, Spielmaterials)
- ❖ Morgenkreis (Wer ist heute da?, Bilderbuchbetrachtung, Fingerspiele, Lieder...)
- ❖ Angebote mit pädagogischen Schwerpunkten (beispielsweise im ästhetischen und motorischen Bereich, Erkundungsgänge in die nähere Umgebung der Tagesstätte)
- ❖ Mittagessen
- ❖ Zähne putzen
- ❖ Ausruhen und Schlafen
- ❖ Nachmittagsmahlzeit
- ❖ Freispiel/evtl. Angebot
- ❖ Abholen und Verabschieden

Zeitlicher Tagesablauf:

Der hier dargestellte Tagesablauf ist exemplarisch zu verstehen. Bestimmte Umstände können dazu führen, dass der Tag mal anders gestaltet wird, beispielsweise wenn draußen die Sonne scheint oder es schneit. Feste Punkte sind das Frühstück, das Mittagessen, das Ausruhen bzw. Schlafen und die Nachmittagsmahlzeit.

ab 06:30 Uhr	Die ersten Kinder kommen an
07:30 - 09:30 Uhr	Gleitendes Frühstück
im Anschluss	Zähne putzen, Freispiel, Bildungsangebot drinnen oder draußen, Sitzkreis
11:30 - 12:00 Uhr	Mittagessen
im Anschluss	Abholzeit, Freispiel, Schlafen
ab 14:30 Uhr	Nachmittagsmahlzeit
im Anschluss	Spiel drinnen oder draußen, verschiedene Angebote
16:00 - 17:00 Uhr	Abholzeit

Das Frühstück wird in einer Brotdose von zu Hause mitgebracht. Dabei informieren wir die Eltern über eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Zu besonderen Anlässen, wie beispielsweise Osterfrühstück, Faschingsfest etc., essen alle Kinder im Kindergartenbereich gemeinsam. Die Nachmittagsmahlzeit wird von den Kindern in einer Brotdose von zu Hause mitgebracht.

Tagesablauf der Naturgruppe („Waldmäuse“)

07:00 - 07:30 Uhr	Frühbetreuung
07:30 - 08:00 Uhr	Bringzeit
	<p>Morgenkreis, Kindergremium</p> <ul style="list-style-type: none"> ❖ Beginn mit einem Morgenlied ❖ Wer ist da? Wer fehlt? ❖ Wie ist das Wetter? ❖ Welchen Tag haben wir heute? Welche Jahreszeit? ❖ Wie lauten unsere Regeln im Wald? (z.B. stets in Hör- und Sichtweite bleiben, nichts in den Mund stecken) ❖ Was liegt heute an? Gibt es etwas zu klären? ❖ Wo liegt heute unser Tagesziel? (Wald, Naturerlebnisraum, Bauwagen oder Turnhalle)
08:00 - 08:10 Uhr	
08:10 - 08:40 Uhr	Weg zum Tagesziel
08:40 - 09:30 Uhr	Freispiel
09:30 - 10:00 Uhr	Frühstück
	Freispiel, jetzt haben die Kinder ebenfalls die Möglichkeit an einem Angebot teilzunehmen. Es werden Bücher vorgelesen, Kinderyoga gemacht, gesungen, gebastelt oder einfach nur gespielt.
10:00 - 11:30 Uhr	
11:30 - 12:00 Uhr	Mittagessen
12:00 - 12:30 Uhr	Rückweg
13:00 Uhr	Abholzeit
ab 13:00 Uhr	Spätbetreuung

Wochenstruktur Krippengruppen:

Am Dienstag ist Bewegungstag der Krippengruppen. Auf die Kinder wartet dann eine vorbereitete Turnhalle im Untergeschoss oder eine vorgeplante Bewegungseinheit. Die Bewegungseinheit ist so gestaltet, dass die motorischen Fähigkeiten der Kinder berücksichtigt sind. Aber auch Exkursionen in die nähere Umgebung und das Spielen auf dem Außengelände mit gezielten Bewegungsangeboten ist an diesem Tag möglich.

Rituale in der Krippe:

- ❖ Geregelter Tagesablauf: Essen, Wickeln, Waschen, Schlafen
- ❖ Trinkpause
- ❖ Gemeinsame Mahlzeiten: Frühstück, Mittagessen, Nachmittagsmahlzeit
- ❖ Morgenkreis
- ❖ Bewegungstag: einmal in der Woche hat jede Krippengruppe einen festen Bewegungstag
- ❖ Täglich frisches Obst
- ❖ Feste wie z.B.: Sommerfest, Laternenfest, Fasching, Weihnachtsfeier
- ❖ Mahlzeiten finden gemeinsam statt.

Wochenstruktur Regelgruppen:

Der Bewegungsraum steht jeder Gruppe je einen Tag in der Woche zur Verfügung. Auf die Kinder wartet dann ein vorbereiteter Raum oder eine vorgeplante Bewegungseinheit. Die Bewegungseinheit ist so gestaltet, dass die motorischen Fähigkeiten der Kinder berücksichtigt sind. Aber auch Exkursionen in die nähere Umgebung und das Spielen auf dem Außengelände mit gezielten Bewegungsangeboten ist an diesem Tag oder anderen Tagen möglich.

Rituale in der Regelgruppe:

- ❖ Stuhlkreis: Lieder und Spiele im Mittagskreis, Gespräche zu bestimmten aktuellen Themen oder Projekten
- ❖ Geburtstage: an diesem Tag steht das Geburtstagskind im Mittelpunkt, im Geburtstagskreis werden seine Geschenke überreicht, es sucht sich zwei Geburtstagsshelfer aus, es darf die Lieder und Spiele aussuchen und gibt meist eine Kleinigkeit aus (Kuchen, Obstkorb, etc.)
- ❖ Zähne putzen: 1-mal am Tag nach dem Frühstück werden die Zähne, durch eine Fachkraft begleitet, geputzt
- ❖ Ausflüge finden statt zu Spielplätzen, Wochenmarkt, Märchenpark, Tierpark etc.
- ❖ Zukünftige Schulkinder: siehe zukünftige Schulkinder
- ❖ Bewegungstag: Jede Gruppe hat einen festen Bewegungstag, an dem angeleitet Bewegungsangebote stattfinden
- ❖ Schlafen und Ausruhen: Kinder die noch schlafen, machen dies im extra Raum, betreut durch eine Fachkraft. Jedes Kind hat sein „eigenes“ Bett. Die anderen Kinder spielen im Gruppenraum.

Mahlzeiten:

Die Kinder bringen zum Frühstück und für die Nachmittagsmahlzeit eine Brotdose mit. Mittagessen wird geliefert, den Kindern steht den ganzen Tag Obst und Gemüse zu Verfügung. Das Mittagessen und die Kaffeemahlzeit werden gemeinsam eingenommen. Das Frühstück findet gleitend statt.

4.6. Raumgestaltung

„Räume sprechen eine deutliche Sprache. Sie geben Auskunft über die Gestalter, die Benutzer, über Beziehungen zueinander und über das Geschehen, das ein Raum zulässt oder behindert.“

Kindertageseinrichtungen sind „Werkstätten des Lernens“. Die Ausstattung in der Einrichtung soll so gestaltet sein, dass sie zu selbstaktivem Handeln, zum Bewegen, zur Gestaltung von Beziehungen, zu konzentriertem Arbeiten und zur Muße einlädt. Das Raumkonzept und eine gezielte Auswahl von Mobiliar und Material können entscheidend dazu beitragen, Bildungsziele in der Tageseinrichtung zu erreichen.

Die Räume in der Kindertageseinrichtung sind für alle übersichtlich gestaltet und ermöglichen gleichzeitig vielfältige Aktivitäten. Wünschenswert sind natürliche Baustoffe, warme Farbtöne, ausreichend Tageslicht, viel Platz für Bewegung und lärmgeschützte Bereiche. Einzelne Funktionsräume oder -ecken und die Materialien sind den Kindern vertraut und frei zugänglich.

Leben und Lernen ist in der Tageseinrichtung nicht ausschließlich auf einen Gruppenraum, die Möglichkeiten zum Bewegen nicht auf eine begrenzte „Draußen-Spielzeit“, oder eine Bewegungsstunde beschränkt. Im Prinzip sollten alle Räume des Hauses und auf dem Gelände so weit wie möglich für Kinder nutzbar gemacht werden. Auch die allgemeinen Verkehrsflächen wie Flure und Räume, in denen interessante Alltagstätigkeiten stattfinden könnten, beispielbar oder zumindest erfahrbar sein.

Die Raumaufteilung in den Gruppenräumen sollte entsprechend den aktuellen Bedürfnissen in der Kindergruppe veränderbar sein (z. B. verstellbare Wände, Vorhänge). Besondere Anforderungen durch das pädagogische Konzept (wie z. B. bei offener Gruppenarbeit oder integrativer Arbeit) werden im Raumkonzept mitberücksichtigt. Spiel und Bewegung sind ebenso möglich wie konzentriertes Arbeiten und Rückzug. Generell gilt, Räume nicht mit einer zu großen Anzahl an Kinderprodukten (lieber Eigentumskästen und -mappen anlegen), durch zu viel Spielzeug oder beispielsweise durch eine kindertümliche Ausschmückung zu überladen.

Das Auge soll in allen Räumen Ruhepunkte finden können und das Thema, mit dem sich Kinder beschäftigen, auch zum Vorschein kommen lassen können. Weniger ist oftmals mehr: Qualitativ hochwertige und wertgeschätzte Materialien, möglichst wenig vorgefertigte Materialien, echte Alltagsgegenstände (wie scharfe Messer, Sägen etc.) oder z.B. ein Gemälde eines Künstlers / einer Künstlerin sind einem Überangebot von gängigem Spielzeug für Kinder oder z. B. Sesamstraßenplakaten vorzuziehen.

Ein großzügiges Außengelände ist für jede Einrichtung von unschätzbarem Wert. Der Aufenthalt im Freien mit vielen Möglichkeiten zum Laufen, Klettern, Balancieren, Verstecken usw. und die Möglichkeit, unmittelbar Natur zu erleben, eröffnet eine fast unbegrenzte Möglichkeit des Lernens. In der pädagogischen Planung sollte dem „Draußen sein“ eine besondere Priorität eingeräumt werden. Traditionelle Spielplatz-Ausstattungen können durch die Planung von Naturspielräumen ersetzt werden.

Für die Kinder ist es wichtig, sich mit den Räumen ihrer Tageseinrichtung identifizieren zu können. Bei der Planung und Gestaltung räumlicher Veränderungen oder Neuanschaffungen können die Kinder mit ihren Ideen beteiligt werden und die Durchführung miterleben (z. B. eine Regalbreite mit ausmessen, einen Kunstdruck mit aussuchen etc.). Nicht nur die Kinder und Mitarbeiter*innen, sondern auch die Eltern und externe Fachkräfte sollten sich in der Einrichtung willkommen fühlen und zum Verweilen angesprochen werden (z. B. durch die Einrichtung eines Elterntreffpunktes).

Raumkonzept

Jeder Gruppenraum bietet den Kindern verschiedene Bereiche, die auf ihre Bedürfnisse und Interessen abgestimmt sind. So gibt es einen gemeinsamen Frühstückstisch, einen Bauteppich mit Bau- und Konstruktionsmaterial, einen Mal- und Basteltisch, eine Bücherecke zum Verweilen sowie einen Bereich zum Kuseln, Verkleiden oder Schminken, der auch zum Rollenspiel einlädt. Je nach aktueller Interessenslage der Kinder werden Teilbereiche auch spontan umgestaltet, hervorgehoben oder in ein geplantes Projekt einbezogen.

Uns als Einrichtung ist es wichtig, dass die Kinder sich bei uns wohlfühlen und die Kita als einen individuellen Erfahrungsraum, Rückzugsraum und Entdeckungsraum begreifen, um vielfältige Erfahrungen sammeln zu können.

Neben den Gruppenräumen gibt es spezielle Funktionsräume, die gruppenübergreifend genutzt werden. Zum Bewegen, Tanzen und Spielen bietet sich die Turnhalle im Untergeschoss an. Des Weiteren steht unser Flur den Kindern mit unterschiedlichen Wandattraktionen zur Verfügung.

Material:

Das Spielmaterial richtet sich am Entwicklungsstand der unterschiedlichen Altersgruppen aus und ist innerhalb der Einrichtung ergänzend und weiterführend aufeinander abgestimmt.

Das Material steht nicht in seiner Gesamtheit zur ständigen Verfügung, sondern wird wechselnd angeboten. Durch diesen Wechsel behalten die Angebote ihre Attraktivität, fordern die Kinder zur erneuten Auseinandersetzung hinaus und schaffen so immer wieder neue Anreize.

Das Materialangebot soll zu konstruktivem, kreativem Handeln herausfordern, so dass wir verstärkt multifunktionales Material anbieten und dieses Angebot beständig erweitern.

Kinder benötigen „echtes“ Spielzeug, um ihre Umwelt auch „echt“ zu erfassen. Diesen Grundsatz aus der Schörl Pädagogik berücksichtigen und unterstützen wir, weshalb den Kindern möglichst viele Dinge nicht in künstlich geschaffener Spielzeugform angeboten werden. Telefone, Töpfe, Löffel, Schreibmaschine und vieles mehr haben in ihrer „echten“ Form einen viel höheren Anreiz.

Der Außenbereich ist altersentsprechend differenziert ausgestattet, fördert die Krippenkinder und den Kindergartenkinder durch seine Gestaltung zur Nutzung der gesamten Fläche heraus.

Zeit:

Innerhalb der Tagesstruktur geben wir den Kindern möglichst viel Freiraum zum selbstorganisierten Spiel und zur Nutzung von Raum und Material. Zeit ist im Hinblick auf Kinder ein dehnbarer Begriff und insbesondere in der Krippe richten sich alle strukturellen Abläufe möglichst am Rhythmus der Kinder aus.

Ziele:

Alle Ziele richten sich nach dem Entwicklungsstand der Kinder in Krippe und im Regelbereich.

Die Kinder...

- ❖ finden sich in allen Räumlichkeiten selbstständig zurecht.
- ❖ wählen selbstständig Angebote.
- ❖ nutzen die vielfältigen Angebote wie Flur, Bewegungsraum, Forscher- und Entdeckerraum.
- ❖ lernen eigene Interessengebiete erkennen und benennen.
- ❖ gestalten eigeninitiativ ihren Tag.
- ❖ können ihren individuellen Bedürfnissen entsprechend aktiv sein.
- ❖ können Tagesstrukturen erkennen und benennen und dementsprechend den Alltag für sich individuell anhand der Tagesstruktur gestalten.
- ❖ lernen altersgerechtes Zeitmanagement.
- ❖ lernen zielgerichtete Bedürfnisse mit dem Bewusstsein der Umsetzbarkeit zu äußern.
- ❖ lernen sich aktiv mit der Umwelt auseinander zu setzen.
- ❖ lernen „spielend-lernend“ spielen.
- ❖ übernehmen Eigenverantwortlichkeit für ihr Handeln.
- ❖ entwickeln ihre motorischen Fähigkeiten in allen Bereichen weiter.
- ❖ nehmen ihren eigenen Körper wahr.
- ❖ lernen Körpergrenzen wahrzunehmen und sich zu regulieren.
- ❖ entwickeln Kontakte zu Kindern und pädagogischen Fachkräften in allen Gruppen.

- ❖ werden unabhängiger, von einzelnen Kindern oder pädagogischen Fachkräften.
- ❖ erleben keine Gruppenkonkurrenz, sondern Gemeinsamkeit auch außerhalb der eigenen Gruppe.
- ❖ bekommen kontinuierlich neue Impulse zu spielen und damit zu forschen, zu hinterfragen und auszuprobieren.
- ❖ gehen neue Herausforderungen positiv an.
- ❖ finden ihre Bedürfnisse hinsichtlich des Angebotes heraus.
- ❖ erleben Chancengleichheit.
- ❖ erleben durch eine aktive Haltung/Handlung Wirkung.
- ❖ übernehmen Verantwortung für ihre Haltung und Wünsche oder Handlungen.
- ❖ lernen zeitliche Abfolgen kennen, wahrzunehmen und einzuteilen.
- ❖ lernen sich in der Gruppe mit den gegebenen Möglichkeiten zu arrangieren.
- ❖ entwickeln Eigenverantwortlichkeit.
- ❖ lernen andere Meinungen zu achten.
- ❖ erlernen Rücksichtnahme und eigene Interessen altersangemessen zurückzustellen.
- ❖ erfahren Möglichkeiten zur gewaltfreien Konfliktlösung.
- ❖ bleiben neugierig und stellen Fragen.
- ❖ kennen eigeninitiatives Lernen.
- ❖ entwickeln ein positives Selbstbild und gehen selbstbewusst in den neuen Lebensabschnitt.

4.7. Die Bedeutung des kindlichen Spielens

Die „Eigenaktivität des Menschen“ ist die wichtigste Form des Lernens! Sie existiert von Anfang an als „innerer Drang“ (= Neugierde), selbstständig zu wirken/eigenaktiv zu sein, zu erkunden, sich zu erproben, Strategien zu entwickeln, Lösungen zu finden (emotional-kognitive Konflikte zu lösen). Sie entsteht durch beziehungsorientierte Nähe, Begleitung und Anregung mit der Folge eines Erlebnisses von Gemeinsamkeit, Geborgenheit und Bedeutsamkeit. Dafür schafft das SPIEL in Geborgenheits- und Sicherheitserlebnissen den Rahmen.

- ❖ päd. Querschnittsaufgaben: Resilienz, Partizipation

Spielforscher (Mogel/Oerter) und Entwicklungsforscher (Keller/Mietzel/Hasselhorn) fanden heraus, dass das ausgiebige SPIEL in der Kindheit die Grundlage für Motivation, Konzentration und Lernfreude bildet. Die exakte Ursache für fehlende Motivation und Lerneifer scheint darin zu liegen, dass sich Kinder nicht angemessen auf die Lösung eines jeweiligen Problems konzentrieren können.

Bildungsbereich: Körper – Gesundheit und Bewegung

Die Voraussetzung für Spielfähigkeit ist ein körperliches und sozialemotionales Wohlbefinden.

- ❖ päd. Querschnittsaufgabe: das Recht des Kindes auf Bindung und Wohlfühlen

Bildungsbereich: emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Im SPIEL eröffnen sich die Kinder die Möglichkeit, bedeutsame Selbsterfahrungen in inneren Bildern, gedanklichen Selbstgesprächen und Handlungsvollzügen anzulegen und zu speichern. Sie bilden wiederum die GRUND-MATRIX für abstrakte Gedanken und Erinnerungen (= Grundlagen für die kognitive Entwicklung und die Lernmotivation).

Das Kind erlebt sich als Urheber*in des Spielverlaufs – und damit als Entscheidungsträger*in für Erfolg und Misserfolg.

Bildungsbereich: Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

Für die pädagogischen Fachkräfte bedeutet das:

Entsprechend der Alterstrennung in unserem pädagogischen Konzept, ist das Spielmaterial für den jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder ausgewählt und innerhalb der Einrichtung ergänzend und weiterführend aufeinander abgestimmt. Damit bieten sich den Kindern vielseitige Gelegenheiten zum

spielend lernen - lernend spielen.

Bedingt durch die räumlichen Gegebenheiten setzen wir auf das Prinzip des wechselnden, sich im Laufe der Kindergartenzeit wiederholenden Angebotes von Materialien und Inhalten, die den Kindern bereitgestellt werden. Durch diesen Wechsel behalten die Angebote ihre Attraktivität und fordern die Kinder zur erneuten Auseinandersetzung heraus und schaffen so immer wieder neue, weiterführende Anreize.

Die Kinder...

- ❖ wählen grundsätzlich eigenverantwortlich und selbstbestimmten ihre Spielpartner, Spielorte und Spielmaterialien.
- ❖ entwickeln eigenständige Aktivitäten und erleben Selbstwirksamkeit.
- ❖ haben im Tagesablauf möglichst viel „freie Spielzeit“.
- ❖ bekommen durch das Raumkonzept vielfältige Anregungen.
- ❖ werden nach einem Konzept eingewöhnt, das auf ein sozialemotionales Wohlbefinden hinwirkt und die Eltern miteinschließt.

Des Weiteren hat das Spiel auch Auswirkungen auf die Hirnentwicklung: Kindliche Neugierde, Entdeckerfreude und die damit verbundenen Glückserlebnisse im SPIEL führen zur Aktivierung des dopaminergen Systems. Dieses System verleiht den Dingen und Ereignissen um uns herum eine Bedeutung.

Wird also dem SPIEL (durch das Kind über erlebte Situationen mit dem Erwachsenen) eine hohe Bedeutung beigemessen, dann werden die oben genannten Fertigkeiten (Konzentration, Ausdauer, Lernfreude, Anstrengungsbereitschaft, Lösungsorientierung, Belastbarkeit, ...) neuronal gebahnt und es wird gleichzeitig die im SPIEL erfahrene Handlungsfreude sowie Begeisterung für Aktivität mit diesen Fertigkeiten gekoppelt. Diese im Hirn angelegten Bahnungsprozesse entscheiden auch im späteren Leben darüber,

- a) ob sich ein Kind gerne neuen Aufgaben zuwendet,
- b) konzentriert lernen kann und
- c) handlungsaktiv nach Lernergebnissen sucht.

Anders ausgedrückt: das SPIEL sorgt für die Ausbildung eines komplex verschalteten und zeitlebens lernfähigen Gehirns und damit für eine Nutzungsaktivierung der genetischen Potenziale.

Das SPIEL gibt dem Kind die Möglichkeit, seine Selbstwirksamkeitserfahrungen in Interaktionsprozessen zu sammeln. Diese bilden wiederum die Grundlage für eine differenzierte Ausbildung von Selbst- und Fremdwahrnehmungsprozessen.

Im Abschnitt Spiel und Hirnentwicklung wird deutlich, dass das Spiel die Grundlage für Bildung ist und somit eine Form von guter Vorbereitung auf die Schule.

4.8. Bildungsbereiche

Sprache, Zeichen/Schrift und Kommunikation

Dieser Bildungsbereich bedeutet in unserer Kindertageseinrichtung, Anlässe zu schaffen, die zum miteinander sprechen, austauschen, verhandeln und erzählen einladen und sich in Zeichen, Symbolen und Schriftlichem in Raum und Angeboten wiederfinden.

Bedeutung:

Die gesprochene Sprache ist das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmittel. Sie wird unterstützt durch Gestik und Mimik, Tönen und Zeichen. Die Fähigkeit zum Spracherwerb ist angeboren, d.h. welche Sprache Kinder erwerben, hängt davon ab, welche Sprache Mutter, Vater oder andere Personen, bei denen das Kind aufwächst, sprechen. Alle Kinder dieser Welt haben gleiche Strategien, Sprache zu erwerben. Wann und wie schnell ein Kind sprechen lernt, kann von Kind zu Kind höchst unterschiedlich sein. Das Sprechen lernen ist ein langer Prozess über viele Etappen, zu denen ein Kind jeweils herangereift und bereit sein muss. Die Voraussetzungen bringt schon das Neugeborene mit, wie Sprachzentrum im Gehirn und Sprechorgane. Neben diesen biologischen Voraussetzungen bringt ein Kind die angeborene Notwendigkeit mit, eine Beziehung mit anderen Menschen einzugehen, die sich ihm zuwenden und es umsorgen. Es möchte sich mit ihnen verständigen und Sprache erlernen. Die Sprachentwicklung ist ein Teil der Gesamtentwicklung des Kindes. Sprache stellt eine Schlüsselkompetenz für frühkindliche Bildung dar. Sie ist eine wesentliche Voraussetzung für erfolgreiche Bildungsprozesse im Vorschulalter und die Bildungsverläufe im weiteren Leben.

- ❖ Sprache (auch in Form nonverbaler Kommunikation) ist Grundlage für soziale Interaktionen.
- ❖ Sprache ist ein zentrales Mittel für das Aufnehmen, Verarbeiten und Weitergeben von Informationen und Wissen.
- ❖ Sprache hilft, das Denken zu strukturieren und Wissen bewusst zu machen.
- ❖ Sprache wirkt handlungsanleitend und handlungssteuernd.
- ❖ Sprache verstärkt kindliche Erfahrungen der Selbstwirksamkeit und Unabhängigkeit. Sprache vermittelt Erfolgserlebnisse.
- ❖ Sprache schafft Bewusstsein und wirkt identitätsstiftend.

Kinder lernen die Sprache am besten im persönlichen Kontakt mit einer ihnen zugewandten Bezugsperson. Das Gespräch gehört zu den wichtigsten Formen der Sprachförderung. Kinder lernen Sprache in der Beziehung zu Personen, die ihnen wichtig sind und im Versuch, die Umwelt zu verstehen.

Eine unzureichende Sprachentwicklung sowie die mangelnde Beherrschung der deutschen Sprache, schränken die Kommunikationsfähigkeit von Kindern ein und beeinträchtigen ihre Lernmöglichkeiten nachhaltig. Daher ist es wichtig, bei den Kindern die Freude am Sprechen zu wecken bzw. zu erhalten.

Dem Entwicklungsstand angepasst, gelten die Ziele für Krippe und Kindergarten

Ziele:

- ❖ Die Kinder sammeln Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl- und Schriftkultur.
- ❖ Die Kinder haben Spaß an Lautspielereien.
- ❖ Die Kinder nutzen vielfältige Möglichkeiten nonverbaler Ausdrucksformen (Körpersprache, Mimik usw.).
- ❖ Die Kinder benutzen Einwortsätze.
- ❖ Die Kinder erweitern kontinuierlich ihren Wortschatz, ihre Begriffsbildung und ihre Lautbildung.
- ❖ Die Kinder entwickeln die Fähigkeit und die Motivation, Gefühle und Bedürfnisse sprachlich auszudrücken.
- ❖ Die Kinder entwickeln die Fähigkeit zum sprachlichen Dialog.
- ❖ Die Kinder können sich weitgehend grammatikalisch korrekt artikulieren.
- ❖ Die Kinder drücken Gedankengänge variabel aus (verschiedene Zeit- und Pluralformen).
- ❖ Die Kinder geben wesentliche Inhalte von Geschichten richtig wieder.
- ❖ Die Kinder erlangen ein phonologisches Bewusstsein und entwickeln es weiter.
- ❖ Die Kinder können fast alle Laute korrekt bilden.
- ❖ Die Kinder teilen sich durch den Wortschatz differenziert mit.
- ❖ Die Kinder können sich Liedertexte, Spielregeln etc. merken und richtig wiedergeben.
- ❖ Die Kinder können über Wahrgenommenes, über Vorstellungen und Erlebtes, sowie über Vorhaben zusammenhängend sprechen.
- ❖ Die Kinder können anderen ihre Eindrücke, ihre Gedanken, Bitten, Absichten und Meinungen im Gespräch mitteilen, sich inhaltsbezogen im Gespräch beteiligen und anderen aufmerksam zuhören.
- ❖ Die Kinder können sich in Konfliktsituationen sprachlich ausdrücken.
- ❖ Die Kinder haben Interesse an Wort- und Lautspielen, Reimen und Gedichten.
- ❖ Die Kinder haben Interesse am „Schreiben“ (den eigenen Namen schreiben).
- ❖ Die Kinder üben Gesprächsregeln einzuhalten.

Umsetzung:

- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte sind sich ihrer Vorbildfunktion für die Kinder bewusst und zwar in mehrfacher Hinsicht: in ihrem Sprachgebrauch, in ihrer Haltung gegenüber sprachlicher Kommunikation und „Sprache“ sowie in ihrer Einstellung gegenüber anderen Sprachen.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte bemühen sich um die sprachliche Begleitung alltäglicher Handlungen besonders im Krippenbereich.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte wissen, dass die nonverbalen Aspekte ein wesentliches Element von Kommunikation und Spracherwerb sind und setzen nonverbale Signale und Ausdrucksformen bewusst ein.
- ❖ Die dialogorientierte Bilderbuchbetrachtung, das Vorlesen und Erzählen werden von den pädagogischen Fachkräften regelmäßig angeboten.
- ❖ In der „6er-Bande“ werden gezielte Übungen zur Förderung der phonologischen Bewusstheit durchgeführt.
- ❖ Die pädagogische Fachkraft schafft und nutzt bewusst vielfältige Gesprächsanlässe im pädagogischen Alltag beispielsweise in dem Rollenspielbereich beim Essen.
- ❖ Es gibt Raum und Zeit für Gespräche, entweder für Kinder untereinander oder für Kinder und Erwachsene.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte lesen den Kindern regelmäßig vor und bringen sie in Kontakt mit unterschiedlichen Sprachstilen, mit Märchen, Gedichten, Liedern usw.
- ❖ Die Sprachfachkraft fördert einmal wöchentlich die Sprachförderung einiger Kinder in Kleingruppenarbeit.

*„Die Sprache ist der
Spiegel der Seele.“*

Pubilius Syrus

Körper – Gesundheit und Bewegung

Dieser Bildungsbereich beinhaltet die Ermöglichung von körperlichen, sinnlichen, beweglichen und gesunden Erfahrungen der Kinder in unserer Kita.

Bedeutung:

Ernährung und Gesundheit sind in der heutigen Gesellschaft ein wichtiges Thema. Durch die Zusammentreffen unterschiedlicher interkultureller Ernährungsgewohnheiten sowie mittlerweile vielen verschiedenen anerkannten Ernährungsstilen, die von den Empfehlungen der deutschen Gesellschaft für Ernährung abweichen (vegan, vegetarisch, lowcarb, Paleo), ist es kaum möglich zu bestimmen, was gesund ist.

- ❖ Eine gesunde Ernährung, viel Bewegung und die Fähigkeit, mit Stress, z.B. in Konfliktsituationen, umzugehen, sind wesentliche Bausteine einer gesunden kindlichen Entwicklung. Forschungen belegen, dass alle drei Faktoren viel miteinander zu tun haben und sich wechselseitig beeinflussen.
- ❖ Eine gesunde Ernährung bildet eine wichtige Grundlage für das kindliche Bewegungsverhalten: Indem sie alle wichtigen Nährstoffe bereitstellt, liefert sie dem Kind die nötige Energie, die es für seine täglichen Aktivitäten, für sein Spiel und seine Bewegung, braucht.
- ❖ Wenn sich ein Kind viel bewegt und aktiv ist, setzt es mehr Energie um und braucht demzufolge auch mehr davon. So reguliert die oft auch spielerische Bewegung, durch ein gesundes Hunger- und Sättigungsgefühl auf natürliche Weise, die Energieaufnahme des Kindes. Eine zu hohe Nahrungsaufnahme dagegen führt auf Dauer zu einer Gewichtszunahme und Übergewicht, die Kinder bewegen sich dann meist weniger und das Stressempfinden nimmt zu.
- ❖ Eine schlechte Nährstoffversorgung begünstigt die Stressanfälligkeit des Kindes. Das heißt, es fühlt sich in bestimmten Situationen und bei Anforderungen, z.B. wenn es mit Gleichaltrigen streitet, eher belastet. Dabei kann solcher Stress, Essen aus Frust auslösen oder zu einem Appetitverlust führen.
- ❖ Im Bewegungsbereich löst Stress entweder Überaktivität oder Bewegungsträgheit aus. Dabei wäre die Schulung von Ausdauer, Kraft und Schnelligkeit bei Stress genau das Richtige. Denn körperliche Aktivität hilft dabei, Stresssymptome wie Unruhe, Nervosität und Schlafstörungen abzubauen, die Eltern auch schon bei den Kleinsten immer öfter feststellen. Gleichzeitig vermindert ein altersgerechtes Bewegungsverhalten und eine ausreichende Entspannung die Stressanfälligkeit und bewahrt so Kinder vor Gesundheitsstörungen.

Wird einer dieser drei Bausteine – Ernährung, Bewegung, Stress – positiv beeinflusst, so hat dies also auch immer Einfluss auf die anderen Aspekte. Im Zusammenspiel dieser Faktoren trägt eine ausgewogene Ernährung somit dazu bei, dass sie die gesundheitliche Entwicklung des Kindes optimal unterstützen.

Dies bedeutet für uns im Team:

Für die Krippen- und Kindergartenkinder sind regelmäßige Wasser- oder Trinkpausen ein wichtiger Bestandteil des Tagesablaufes. Den Kindern steht den ganzen Tag ihre Trinkflasche zur freien Verfügung und wird bei Bedarf von uns mit Wasser aufgefüllt.

Den Mitarbeiter*innen ist bewusst, dass die Grundlage eines gesunden Körpers auf der Selbstwahrnehmung beruht. Was tut mir gut? Welche Signale sendet mir mein Körper, beispielsweise Hunger, Durst, Sättigungsgefühl? Was gehört zu einem achtsamen Umgang mit meinem Körper? Wie in allen anderen Lernbereichen ist auch hier die altersentsprechende Entwicklung für uns handlungsleitend.

Wir sehen auch hier wieder eine Verbindung zur kognitiven Entwicklung. Essen und Trinken ist verknüpft mit Bildungssituationen (fühlen, riechen, schmecken, experimentieren), wobei immer beachtet wird, dass die Kinder achtsam mit dem Essen und Trinken umgehen.

Altersentsprechende Pflegehandlungen, wie z.B. Hände waschen und Zähne putzen gehören zum Kindergartenalltag selbstverständlich dazu.

Bewegung ist für die kognitive und sprachliche Entwicklung von großer Bedeutung. Erfahrungen lassen sich nur in einer bewegten Auseinandersetzung mit der Umwelt machen. Die Entwicklung von motorischen Fähigkeiten eröffnet auch immer neue Horizonte. Die Verknüpfungen im Gehirn werden durch das Zusammenspiel von Wahrnehmung, Bewegung und Sprache gebildet, beispielsweise die Bedeutung von hoch - hinunter, schnell - langsam.

Aus der Hirnforschung ist uns bekannt, dass beispielsweise ein enger Zusammenhang zwischen der Fähigkeit rückwärts zu gehen und der mathematischen Fähigkeit rückwärts zu zählen besteht.

Dem Entwicklungsstand angepasst, gelten die Ziele für Krippe und Kindergarten.

Ziele:

- ❖ Die Kinder erproben vielfältige Bewegungsmuster (krabbeln, laufen, kriechen, springen usw.) und übernehmen diese in den eigenen Bewegungsablauf
- ❖ Die Kinder lernen ihren Körper kennen und zu benennen.
- ❖ Die Kinder entwickeln Koordination und Geschicklichkeit.
- ❖ Die Kinder können ihre Körperkraft dosiert einsetzen und ihre Bewegungen entsprechend steuern.

- ❖ Die Kinder lernen die Grenzen ihres Körpers kennen (Anspannung/Entspannung).
- ❖ Die Kinder entwickeln körperliche Ausdauer.
- ❖ Die Kinder erleben Freude an der Bewegung allein und mit anderen Kindern.
- ❖ Die Kinder kommen mit der Sauberkeitserziehung und den Hygieneregeln (z.B. Hände waschen) in Berührung.
- ❖ Die Kinder kommen in Berührung mit unterschiedlichen feinmotorischen Fähigkeiten wie beispielsweise Knöpfe schließen und öffnen, Reißverschluss hochziehen, Kneten, Pinzettengriff, Schneiden.
- ❖ Die Kinder lernen bewusst ihre Körperkraft einzusetzen, z.B. zum ziehen, schieben, hochheben, tragen etc.
- ❖ Die Kinder lernen eine ausgewogene Ernährung kennen.
- ❖ Die Kinder lernen Hygieneregeln kennen und wissen um die Bedeutung für ihre Gesundheit.
- ❖ Die Kinder kennen unterschiedliche Möglichkeiten, sich zu entspannen.
- ❖ Durch und in Bewegung erproben die Kinder ihren Körper, sie lernen mit ihm umzugehen, ihn einzuschätzen und seine Signale zu beachten.
- ❖ Die Kinder setzen sich mit der korrekten Stifthaltung auseinander.
- ❖ Die Kinder können einen Ball fangen.
- ❖ Die Kinder können Bewegungen sicher und genau ausführen.
- ❖ Die Kinder können Bewegungen mit ausreichender Kraft und Ausdauer ausführen.
- ❖ Die Kinder sind in der Lage, ihren Körper im Gleichgewichtszustand sicher zu halten.
- ❖ Die Kinder können die Mittellinie überkreuzen.
- ❖ Die Kinder können Bewegungen unterschiedlichen Geschwindigkeiten ausführen und verschiedenen Rhythmen anpassen.
- ❖ Die Kinder können auf Situationen und Signale schnell und sicher reagieren.
- ❖ Die Kinder lernen einen achtsamen Umgang mit ihrem Körper.
- ❖ Die Kinder trinken regelmäßig.

Umsetzung:

- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte stellen Raum und Zeit für Bewegungserfahrungen zur Verfügung.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte bieten eine entwicklungsentsprechende Begleitung beim Toilettengang an.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte stellen vielfältiges und differenziertes Bewegungsmaterial zur Verfügung.
- ❖ Kreis- und Bewegungsspiele werden angeboten.
- ❖ Der Zahnarzt vom Gesundheitsamt schaut die Zähne der Kinder an.
- ❖ Die Prophelaxehelfer*innen vom Gesundheitsamt führen die Kinder ans richtige Zähne putzen heran.
- ❖ Den Kindern stehen ihre Trinkflaschen zur Verfügung.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte nutzen die Turnhalle an festen Tagen.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte führen mit den zukünftigen Schulkindern gezielte graphomotorischen Übungen durch.
- ❖ Für alle Kinder gibt es ein wöchentliches Bewegungsangebot.

Mathematik, Naturwissenschaften und Technik

Dieser Bildungsbereich ermöglicht den Kindern der Welt forschend zu begegnen und sich mit biologischen, technischen, mathematischen und natürlichen Zusammenhängen auseinander zu setzen.

Bedeutung:

Bereits in den ersten Lebensjahren machen Kinder Erfahrungen in Raum und Zeit. Mit zunehmendem Alter nehmen sie neben verschiedenen Größen und Formen auch Zahlen wahr und erschließen zunehmend deren Bedeutung im Alltag. Ihre Beobachtungen und Erfahrungen fordern Kinder zu weiteren Erkundungen heraus und bieten Anlass zum Ordnen, Vergleichen und Messen. Mengen- und Größenvergleiche sowie (voroperationale) Tätigkeiten wie das Hinzufügen oder Hinwegnehmen, das Aufteilen oder Verteilen, sind fundamentale Handlungserfahrungen, mit denen viele Kinder nicht so vertraut sind. Daher sollten diese Aktivitäten in der Kindertageseinrichtung besonders in den Blick genommen und angebahnt werden. Das Kennenlernen mathematischer Zusammenhänge macht Kindern Freude und lässt sie Beständigkeit und Kontinuität erfahren.

Entsprechend dem Alter der Kinder gestaltet sich die Begegnung mit mathematischen Phänomenen konkret und sinnlich erfahrbar, während eigentliches mathematisches Verständnis das Abstrahieren von konkreten Gegenständen und Situationen erfordert und an das Erlernen und Verwenden von Symbolen gebunden ist. Die Lernforschung spricht daher davon, dass Kinder zunächst mathematische Vorläufer-Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben.

Dafür ist die frühe Kindheit die richtige Zeit. Im Verlauf des weiteren Bildungsprozesses werden dann unter anderem auch Fähigkeiten zur mathematischen Modelbildung erworben und entwickelt.

Im Alltag der Kindertageseinrichtung ebenso, wie bei besonderen Projekten finden sich viele Gelegenheiten, elementare Erfahrungen zum Sortieren, Klassifizieren und Qualifizieren zu ermöglichen und bewusst zu machen.

Im Alltag kommt es nicht darauf an, dass Kinder möglichst rasch zählen und komplexe geometrische Formen kennen lernen. Vielmehr ist es für das mathematische Grundverständnis wichtig, dass die Mädchen und Jungen in unterschiedlichen Situationen im Alltag und im Spiel angeregt werden, Mengen zu erfassen und zu vergleichen sowie Raum Lage Beziehungen zu erkennen und zu bezeichnen. Begriffe wie „mehr-weniger“, „oben-unten“, „groß-klein“, „hoch-höchster Punkt“, „Ecke-Mitte“ etc. sollten zur Artikulation der kindlichen Erfahrungen und Beobachtungen eingeführt und gefestigt werden. Dabei wird mit zunehmendem Alter der Kinder auch das Zählen angebahnt und durch Spiele oder Abzählreime eingeübt. Sprachliche Bildung ist daher eine wichtige Voraussetzung für den Erwerb eines mathematischen Grundverständnisses.

Die kreative Gestaltung des Raumerlebens (z.B. im Außengelände, bei Stadterkundungen, beim Malen, Basteln und Bauen) führt auch zur Auseinandersetzung mit den Eigenschaften verschiedener Körper (z.B. Würfel,

Quader, Kugel...) und Flächen (Quadrat, Rechteck, Dreieck...). Aktivitäten, wie z.B. der Kartoffeldruck in spielerischer und altersgemäßer Form, veranschaulichen den Zusammenhang von Körpern und Flächen, wenn z.B. durch den Abdruck eines Würfels ein Quadrat entsteht.

In Bezug auf die Erfahrung von Größenbereichen eröffnet die Kindertageseinrichtung als Ort des Erlebens mit Möglichkeiten zum selbstständigen Experimentieren mit Masse/Gewichten, Längen, Flächen und Rauminhalten. Die Kinder werden ermuntert zu beobachten, zu untersuchen und zu fragen. Es ist weder notwendig noch sinnvoll, für alles sofort Erklärungen parat zu haben. Vielmehr werden die Kinder zum eigenen Denken und Erkunden herausgefordert.

Zu der Dimension Zeit hingegen haben Jungen und Mädchen im Kindergartenalter nur elementare Zugänge, die wesentlich biographisch bezogen sind (Wie alt bin ich?, Was mache ich heute?, Was habe ich gestern erlebt?). Kenntnisse über Wochentage und Monate werden allmählich in Bezug auf den konkreten Alltag angebahnt und durch Lieder/Reime unterstützt.

Dem Entwicklungsstand angepasst, gelten die Ziele für Krippe und Kindergarten.

Ziele:

- ❖ Die Kinder lernen bis drei zu zählen.
- ❖ Die Kinder können einfache Raum-Lage-Beziehung erkennen und bezeichnen.
- ❖ Die Kinder können Objekte nach bestimmten Kriterien ordnen: sie können Klassen bilden (Klassifikation) und Reihenfolgen herstellen (Seriation).
- ❖ Die Kinder können Materialien nach Groß und Klein sortieren.
- ❖ Die Kinder wissen, die Uhren die Zeit anzeigen.
- ❖ Die Kinder können Mengen erfassen, vergleichen, aufteilen und verteilen.
- ❖ Die Kinder kennen Begriffe wie „mehr/weniger“, „oben/unten“, „groß/klein“, „rund/eckig“, usw..
- ❖ Die Kinder können Mengen nach Sortierkriterien, wie von klein nach groß sortieren.
- ❖ Die Kinder können einfache Muster entdecken und beschreiben sowie Regelmäßigkeiten (Ornamente, Bodenfliesen, gelegte Plättchen reihen usw.) fortsetzen oder selbst herstellen.
- ❖ Die Kinder lernen verschiedene Ordnungssysteme kennen (Kalender, Uhr, Regal usw.) und entdecken darin Strukturen.
- ❖ Die Kinder entwickeln ein Zahlenverständnis (z. B. Zahl als Anzahl, Zahl als Ordnungszahl).

- ❖ Die Kinder führen Tätigkeiten wie Messen, Wiegen und Vergleichen (Größenvergleiche) durch und sortieren Gegenstände nach Merkmalen,.
- ❖ Die Kinder können geometrische Grundformen und ihre Eigenschaften unterscheiden, benennen, zeichnen und sie in der Umwelt wiedererkennen.
- ❖ Die Kinder lernen die Zahlwortreihe bis 20 aufsagen und erlernen die Zahlwortreihe bis 10 flexibel: sie können von 1 oder einer anderen Zahl vorwärts, sowie von 10 oder einer anderen Zahl rückwärts zählen.
- ❖ Die Kinder können Mengen bis 4 simultan ('auf einen Blick') erfassen.
- ❖ Die Kinder können im Zahlenraum bis 10 Mengen abzählen bzw. durch Auszählen erzeugen.
- ❖ Die Kinder können Hilfsmittel einsetzen um Längen zu vergleichen.
- ❖ Die Kinder können Tageszeiten und bedingt auch Wochentage und Jahreszeiten in Kommunikationsanlässen verwenden.
- ❖ Die Kinder berücksichtigen zeitliche Abläufe (im Alltag, in Erzählungen, in Bezug auf vergangene und zukünftige Ereignisse).
- ❖ Die Kinder können sich im Raum orientieren und Raum-Lage-Beziehungen (oben/unten, vorn/hinten, außen/innen) verbalisieren.
- ❖ Die Kinder haben ein Verständnis für „funktionale Prinzipien“, z.B. Eins-zu-Eins-Zuordnung zwischen Objekten und Zahlsymbolen (jedem Objekt wird genau ein Zahlwort zugeordnet) oder stabile Reihenfolge der Zahlensymbole (für jede Menge steht ein anderes Zahlensymbol zur Verfügung).
- ❖ Die Kinder haben ein Grundverständnis von mathematischen Rechenoperationen (Plus und Minus).

Umsetzung:

- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte lenken in Situationen bewusst die Aufmerksamkeit des Kindes auf mathematische Aspekte, indem sie Handlungen verbalisieren, wie beispielsweise beim Zählen im Kreis, Tisch decken oder Einkaufen.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte erhalten und erweitern die ursprüngliche Neugier und Offenheit, mit der Kinder der Welt der Mathematik begegnen.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte stellen Materialien zur Verfügung, die mathematische Erfahrungen ermöglichen, wie beispielsweise Lineal, Gliedermaßstäbe, Telefone und Sortiermaterial.

- ❖ Während des Freispiels stehen den Kindern Gesellschaftsspiele, Steckspiele und Lückkästen zur Verfügung.
- ❖ Die 6er-Bande bearbeitet das Thema Zahlen.
- ❖ Während der Freispielphase schafft die pädagogische Fachkraft bewusst Angebote im Bereich der Mathematik, wie beispielsweise „Steckdosen“.
- ❖ Die pädagogische Fachkraft setzt Fingerspiele und Abzählverse ein.

Dazu kommt die Begegnung mit „Natur“ in ihren verschiedenen Erscheinungsformen und Erkundungen im Umfeld der Kindertageseinrichtung. Diese erweitern und bereichern den Erfahrungsschatz der Kinder. Sie lassen sie teilhaben an einer realen Welt die nicht didaktisch aufbereitet ist und bieten die Chance zum Erwerb von Weltwissen, Forschergeist und lebenspraktischen Kompetenzen. Kinder experimentieren mit ihrem Spielzeug und den Dingen in ihrer Umgebung noch bevor sie sprechen können.

Sie erforschen die Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten der physikalischen /materiellen Welt, z.B. die Schwerkraft. Es reizt sie, Ursachen-Wirkungszusammenhänge logisch zu analysieren und selber zu konstruieren. Auf diese Weise nehmen schon kleinste Kinder Einfluss auf ein konkretes Geschehen (Bauklotz fallen lassen). Das befriedigt Kinder sehr und verstärkt das Erleben von Selbstwirksamkeit.

Darüber hinaus eröffnet die Kindertageseinrichtung als Ort der Möglichkeiten zum selbstständigen Experimentieren mit Gewichten, Mengen, stofflicher Beschaffenheit und anderen Eigenschaften der Dinge. Auf diese Weise wird ein naturwissenschaftliches Grundverständnis erworben. Naturphänomene, wie Licht und Schatten regen nicht nur zum Staunen und Beobachten an, sondern können auch durch kreative Gestaltung angeeignet werden.

Das Element Wasser z.B. bietet schon kleinsten Kindern vielfältige Spielanreize. Es reizt auch den Forschungsdrang der Kinder, weil es z.B. auf Kälte und Wärme reagiert und seine Eigenschaften verändern kann. Es ist weder notwendig noch sinnvoll, für alles gleich sofort Erklärungen parat zu haben. Die Kinder sollen vielmehr ermuntert werden zu beobachten, zu untersuchen und zu fragen. Das Außengelände sollte je nach Standort so gestaltet sein, dass Kinder die Natur mit allen Sinnen erleben können, z.B Umgang mit Wasser, Luft und Erde. Wo der Standort es erlaubt, bieten sich Exkursionen und Ausflüge in Grünanlagen, Wald oder Feld an. Beim Bauen, Gestalten und Konstruieren mit natürlichen Materialien lernen die Kinder die Eigenschaften oder auch den „Eigensinn“ elementarer Kräfte wie Wasser, Erde oder die Einzigartigkeit natürlicher Formen kennen.

Die Beobachtungen, die Kinder aus diesen Begegnungen mitnehmen, sind vielfältiger Art. Sie sprechen die Sinne an, aber auch die Emotionen. Tiere werden geliebt (und manchmal gefürchtet). Das Kind kann ihnen beispielsweise Dinge sagen, die es anderen Menschen nicht anvertrauen würde. Pflanzen werden bewundert und müssen gepflegt werden. So kann Natur auch ein soziales Lernfeld sein, in dem Kinder lernen Verantwortung zu übernehmen.

Kinder sollten, wenn irgendwie möglich die Gelegenheit erhalten, ihr (städtisches, dörfliches) Umfeld zu erkunden oder auch Ausflüge zu interessanten Einrichtungen und Betrieben (z.B. Feuerwehr, Krankenhaus...) zu unternehmen. Natur und Lebenswelt regen zum Erforschen an und stimulieren z. B. solche Fragen wie: Warum können Vögel fliegen oder warum sehen wir am Tag die Sterne nicht? Diese und tausend andere Fragen zeugen von der natürlichen Wissbegierde der Kinder, die sich gleichermaßen auf das natürliche wie auf das gebaute Umfeld richten kann.

Dem Entwicklungsstand angepasst, gelten die Ziele für Krippe und Kindergarten.

Ziele:

- ❖ Die Kinder kennen erste biologische Zusammenhänge wie das Wachsen von Pflanzen.
- ❖ Die Kinder beschäftigen sich mit den Elementen Wasser, Erde sowie Luft und erkunden so ihre Eigenschaften.
- ❖ Die Kinder experimentieren mit Statik (beispielsweise Bauklötze) und mit Schwerkraft (beispielsweise Papierflugzeuge). So nähern sie sich physikalischen Gesetzmäßigkeiten.
- ❖ Die Kinder erforschen chemische Prozesse, beispielsweise bei der Herstellung von Knetmasse oder beim Backvorgang des Kuchenteiges.
- ❖ Die Kinder können ihr Interesse an der natürlichen Umwelt als Fragen formulieren und nach Antworten suchen.
- ❖ Die Kinder können ihre Beobachtungen und Erkenntnisse verständlich verbalisieren.
- ❖ Die Kinder können zwei Dinge bzw. zwei Ideen miteinander vergleichen.
- ❖ Die Kinder können Dinge seiner natürlichen Lebenswelt in Kategorien einordnen.
- ❖ Die Kinder können Hypothesen aufstellen.
- ❖ Die Kinder kennen ausgewählte Baum- und Pflanzenarten.
- ❖ Die Kinder wissen um die jahreszeitlichen Unterschiede in der Natur.
- ❖ Die Kinder führen gemeinsam mit anderen Kindern Erkundungen durch.
- ❖ Die Kinder setzen Experimentier- und Untersuchungsmaterialien ein.
- ❖ Die Kinder entwickeln ein Umweltbewusstsein.

Umsetzung:

- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte nehmen die Fragen der Kinder ernst.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte lassen die Kinder ihrer Erkundungsfreude nachgehen und respektieren ihre individuelle Herangehensweise, um zur Lösung des Problems zu kommen.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte vertreten die Haltung, auch Entdecker der Lebenswelt zu sein.
- ❖ Den pädagogischen Fachkräften ist wichtig, dass die Kinder die Möglichkeit haben, Sachthemen auf unterschiedlichste Weise zu betrachten und dabei auch Kontakte zu Personen außerhalb der Einrichtung zu knüpfen, um die Auseinandersetzung mit dem Thema durch externes Fachwissen zu bereichern.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte stellen Forschungsmaterialien, wie beispielsweise Lupen, Magnete und Messbecher zur Verfügung.
- ❖ Die angrenzenden Spielplätze um die Ecke werden besucht.
- ❖ Alle zwei Jahre machen die Kindergartengruppen gemeinsam einen Ausflug z.B Tierpark Gettorf etc.
- ❖ Die zukünftigen Schulkinder besuchen die Rettungswache, das Krankenhaus und die Polizei.
- ❖ Die zukünftigen Schulkinder nehmen an einem Erste-Hilfe-Kurs, einem Selbstbehauptungskurs und an einer Verkehrserziehungsschulung teil.
- ❖ Die Krippenkinder, haben einmal die Woche einen Bade- und Planschtag im Waschraum. Des Weiteren steht ihnen zum Experimentieren mit Wasser das große Waschbecken zur Verfügung.

Musisch – ästhetische Bildung

Dieser Bildungsbereich umfasst künstlerisch, kreative und musisch, ästhetische Angebote in der Kita, die die Vielfalt der Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder fördern.

Bedeutung:

Ästhetik umfasst das sinnliche Wahrnehmen, Empfinden und Ausdrücken. Ästhetische Erfahrungen sind authentisch, sie können nicht aus zweiter Hand bezogen werden. Kindliche Wahrnehmung ist ungeteilt, ganzheitlich: Alle Sinne sind zugleich angesprochen. Deshalb kann die ästhetische Bildung in der frühen Kindheit nicht wichtig genug sein. Musik und bildnerisches Gestalten sind Formen der ästhetischen Bildung. Das Tun steht hier im Mittelpunkt und nicht nur das fertig gestaltete Produkt.

Musik bewegt die meisten Menschen tief. Wir alle gehen – meist ohne darüber nachzudenken – ständig mit Musik um. Sie beruhigt uns schon im Mutterleib und wir verbinden mit ihr überwiegend positive Erlebnisse, Gedanken und Gefühle. Sich aktiv oder passiv mit Musik zu beschäftigen, ist keinesfalls Zeitverschwendung, sondern gesund und anregend für Geist und Körper. Darum ist der Umgang mit Musik auch gerade für die kindliche Entwicklung von großer Bedeutung. Jeder Mensch hat seinen ganz individuellen Rhythmus (Herzschlag, Atmung, Sprechtempo).

Kinder lieben Lieder. Singen macht Spaß und ist die beste Förderung. Beschäftigt sich ein Kind von klein an mit Musik, werden logisches Denken, Feinmotorik, Kommunikationsfähigkeit und Emotionalität gefördert und Musik unterstützt die Sprachentwicklung des Kindes. Aktuelle wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen, dass Musik auf vielfältige Weise die Nervenzellen im Gehirn anregt. Sich aktiv oder passiv mit Musik zu beschäftigen ist deshalb gesund und anregend. Insbesondere die für das Hören und die Motorik zuständigen Gehirnareale verknüpfen sich miteinander. Musik beeinflusst auch das Belohnungssystem, es macht es aktiver und es reduziert gleichzeitig das Angstsystem. Die frühe Beschäftigung mit Musik ist deshalb für die kindliche Entwicklung von großer Bedeutung.

Darstellen und Gestalten entspringen einem Grundbedürfnis des Menschen und sind seit Urzeiten ein Ausdrucksmittel. Ein Beispiel dafür sind die archaischen Höhlenzeichnungen. Bildnerisches Gestalten hat mit Wahrnehmung zu tun, mit der Verarbeitung von Reizen, die von außen auf den Menschen einströmen oder sich auch in seinem Inneren sich bemerkbar machen, mit Gefühlen und Körperempfindungen.

Bildnerisches Gestalten und Musik sind im Alltag eines Kindes unabdingbar. Denn diese beiden Bereiche, die sich stark überschneiden, sprechen die Sinne des Kindes an. Wenn Kleinkinder beginnen, ihre Umgebung aktiv zu entdecken, wird alles betastet, auseinandergenommen, mit allen Sinnen erforscht und ausprobiert. Durch die Musik und das Malen hört, fühlt, sieht und kommuniziert das Kind. Es kann mit Hilfe der verschiedenen Materialien die Welt entdecken und experimentieren. Daraus kann es Ideen und kognitive Leistungen vollbringen. Kinderbilder sind eine Form von Sprache, mit der das Kind sich, seine Gefühle und das, was es momentan erlebt und was es beschäftigt, ausdrücken kann. Die Darstellungen, das bildnerische Schaffen der Kinder, sind als Spiegel der Seele zu verstehen.

Dem Entwicklungsstand angepasst, gelten die Ziele für Krippe und Kindergarten.

Ziele:

- ❖ Die Kinder machen erste Erfahrungen mit Musikinstrumenten.
- ❖ Die Kinder haben Lust und Freude am Singen, an Rhythmen und am Gestalten.
- ❖ Die Kinder kennen verschiedene Lieder, Singspiele und Bewegungstänze.
- ❖ Die Kinder können Klangquellen wahrnehmen.
- ❖ Die Kinder können Melodien und Rhythmen einhalten.
- ❖ Die Kinder machen erste Erfahrungen im kreativen Gestalten.
- ❖ Die Kinder erproben die Ausdrucksmöglichkeiten der eigenen körperlichen Lautinstrumente.
- ❖ Die Kinder können zwischen lauter/leiser und schneller/langsamer Musik differenzieren.
- ❖ Die Kinder können in verschiedene Rollen schlüpfen und die Perspektive der Anderen übernehmen.
- ❖ Die Kinder spielen eigene Theaterstücke.
- ❖ Die Kinder haben ein Theaterstück besucht.
- ❖ Die Kinder erfahren, dass Gefühle und Gedanken auf unterschiedliche Weise dargestellt werden können.
- ❖ Die Kinder haben Grundkenntnisse über Farben und die Möglichkeit, diese zu mischen, erworben.
- ❖ Die Kinder sind sich der eigenen Ausdrucksmöglichkeiten bewusst und entwickeln Zutrauen im Umgang mit verschiedensten Materialien.
- ❖ Die Kinder kennen vielfältige kreative Materialien, Werkzeuge und Techniken und haben Erfahrungen damit gesammelt.
- ❖ Die Kinder haben erste Erfahrungen mit dem gemeinsamen Musizieren gemacht.
- ❖ Die Kinder haben Kenntnisse über verschiedene Instrumente und Klangkörper erworben und können einige auch nutzen.
- ❖ Die Kinder haben selbst ein Instrument hergestellt.
- ❖ Die Kinder sind mit verschiedenen Musikrichtungen in Berührung gekommen.

Umsetzung:

- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte ermöglichen den Kindern das Experimentieren mit Materialien unterschiedlicher Konsistenz.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte stellen Farben, verschiedene Sorten Finger-, Tempera- und Wasserfarben aller Art zur Verfügung.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte stellen Materialien, verschiedene Sorten und Größen von Papier und Pappe, Verpackungsmaterial, Zeitungen usw. zur Verfügung.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte stellen verschiedene Verbindungs- und Bearbeitungsmaterialien, wie Kleister, Klebestifte, Kleber, Klebeband usw. zur Verfügung.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte stellen Verkleidungsutensilien zur Verfügung.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte setzen bewusst beruhigende Musik zum Abbau von Anspannungen ein.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte singen mit den Kindern.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte schätzen die Werke der Kinder wert und stellen sie teilweise aus.
- ❖ Jeder Gruppenraum hat einen Rollenspiel- und einen Kreativbereich.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte bieten einfache Instrumente und Tanzspiele an.

Kultur, Gesellschaft und Politik

Gemeinsame Regeln und **gruppenspezifische Rituale** im Tagesablauf geben den Kindern Orientierung und Sicherheit. Damit ist es auch schon den Kleinsten möglich, sich selbstbewusst und autonom in unseren Räumen zu bewegen und sich auszuprobieren.

Gleichzeitig erfahren sie, wie ein **gesellschaftliches Zusammenleben** funktioniert. Wir unterstützen dies z. B. durch wiederkehrende Morgenkreis- und Frühstücksrituale, gemeinsames Spielen von zahlreichen Gesellschaftsspielen, Bilderbuchbetrachtungen mit spannenden Geschichten aus der ganzen Welt, aber auch feste Regeln über den gewaltfreien Umgang miteinander. Speziell hierzu führen wir auch das Programm „Faustlos“ durch.

„Was spielen wir?“ „Was kochen wir?“ „Was möchtest du jetzt machen?“ – **Partizipation** ist uns wichtig! So viel wie möglich beteiligen wir unsere Kinder an den Entscheidungen, die den gemeinsamen Tagesablauf oder die aktive Gestaltung des eigenen, individuellen Lernweges betreffen. So lernen sie, verantwortungsvoll Entscheidungen für ihr eigenes Leben zu treffen und demokratisch ausgehandelte Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren.

Zu unseren wichtigen Ritualen gehören auch die wiederkehrenden **Feste** im Jahresablauf: tolle Geburtstagspartys, Fasching, Adventsfeiern, den Abschied unserer Vorschulkinder und vieles mehr. Wir haben Spaß daran, diese Anlässe gemeinsam zu begehen und begrüßen dabei auch gerne die Familien unserer Kinder als Gäste. Offen sind wir auch für interkulturelle Feste und erleben den Austausch der kulturellen Vielfalt in unserem Hause und das gemeinsame Feiern dabei als große Bereicherung.

Ethik, Religion und Philosophie

Dieser Bildungsbereich ermöglicht das gemeinsame Nachdenken und Erfragen von Lebenszusammenhängen und Sinn, denen wir forschend, hinterfragend und staunend begegnen.

Bedeutung:

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie haben Fragen zum Sinn des Lebens und versuchen Antworten, vor allem bei besonderen Ereignissen, zu finden. Die Geburt eines Geschwisterkindes, der Tod eines geliebten Haustiers, der Krieg in einem fernen Land. Dies beschäftigt Kinder ebenso wie den Erwachsenen und ruft Gefühle wie Glück, Trauer, Geborgenheit, Verlassenheit, Vertrauen und Angst hervor. Intensiv durchleben Kinder diese existentiellen Erfahrungen.

Kinder entwickeln vom ersten Lebenstag an in der Interaktion Vorstellungen von sich selbst, der Welt und dem Leben mit anderen. So wird das eigene Erleben, Denken, Urteilen und Handeln zunehmend ausgeformt. Dabei müssen Kinder mit der Fülle von Eindrücken, Erfahrungen, Anforderungen und Begegnungen zurechtkommen. Hierzu bedarf es eines Sinnhorizontes und eines Wertegefüges, um ihre Lebenswelt strukturieren und ihrem Handeln nachhaltig Orientierung geben zu können. In der Auseinandersetzung mit ihren Bezugspersonen (z.B. Gleichaltrige, Eltern, Erzieher*innen) bauen Kinder Werthaltungen und Einstellungen auf und entwickeln so ihre eigene Persönlichkeit. Kinder entwickeln Achtung vor den veräußerbaren Grundrechten und -freiheiten, wenn sie in konkreten Alltagshandlungen erfahren, dass ihre Rechte als Kind und die Rechte anderer geachtet werden. Die UN-Kinderrechtskonvention formuliert in Artikel 29 das Recht des Kindes auf eine an Werten ausgerichtete Bildung, auf die individuelle Entfaltung der Begabungen, Talente und Fähigkeiten, auf Achtung vor anderen, auf Freiheit, Frieden, Toleranz, Gleichberechtigung und auf Verantwortung für die natürliche Umwelt.

Kinder entwickeln diese Werte als Sinnhorizont und Orientierung für ihr eigenes Handeln unter der Voraussetzung, dass diese Werte von den Menschen auch gelebt werden, die ihnen für die Konstruktion des eigenen Weltbildes Modell stehen. Wichtig ist, dass Kinder in ihrem Selbstbestimmungsrecht ernst genommen werden und den Umgang mit der Spannung von Freiheiten und Grenzen einüben können. Beim Erleben religiöser Traditionen spielen religiöse Feste, symbolische Handlungen, Ausdrucksformen und Geschichten eine wichtige Rolle. Kinder sollen in ihrem Philosophieren bzw. Theologisieren über Gott, Grund und Ursprung der Welt, das Warum von Leben und Leid ernst genommen werden und verständnisvolle Partner finden können (aus dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen).

Dem Entwicklungsstand angepasst, gelten die Ziele für Krippe und Kindergarten.

Ziele:

- ❖ Die Kinder wissen, dass Fehler und Schwächen zum Leben gehören.
- ❖ Die Kinder entwickeln ein ausgewogenes Verhältnis zwischen der Wertigkeit der eigenen Person und der Wertigkeit anderer Menschen (jeder Mensch ist einzigartig).
- ❖ Die Kinder verzichten auf gewaltsame Auseinandersetzungen zugunsten eines verbalen Aushandelns in strittigen Punkten.
- ❖ Die Kinder entwickeln die Kraft mit schwierigen Lebenssituationen umzugehen.
- ❖ Die Kinder kennen Rituale und Regeln, die das Leben strukturieren und ordnen helfen.
- ❖ Die Kinder gehen miteinander respektvoll um.
- ❖ Die Kinder kennen jahresbezogene Traditionen wie beispielsweise Ostern und Weihnachten.
- ❖ Die Kinder lernen auch Feste anderer Kulturen kennen.
- ❖ Die Kinder nehmen am Faustlos-Projekt teil und können die Inhalte im Alltag anwenden.

Umsetzung:

- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder in ihrem Philosophieren über das Leben und die Welt.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte sind für die Kinder ein verlässliches Vorbild.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte wissen welche Werte sie und die Einrichtung vertreten.
- ❖ Die pädagogischen Fachkräfte greifen Fragen der Kinder auf.

4.9. Eingewöhnung und Übergänge

Eingewöhnung

Die ersten Wochen in der Kindertageseinrichtung bilden die Grundlage für den Beziehungsaufbau zwischen Kindern, ihren Eltern und den pädagogischen Fachkräften. Sie sind oft prägend für den Umgang mit neuen Lebenssituationen im weiteren Leben.

Mit einer kurzen Darstellung unserer Arbeit bei der Anmeldung, einem Aufnahmegespräch für die neuen Eltern und Schnuppertagen für die neuen Kinder versuchen wir den Kindern und ihren Eltern den Einstieg zu erleichtern.

In der Eingewöhnungsphase steht der Aufbau einer festen und verlässlichen Beziehung zum Kind im Mittelpunkt. Wir helfen bei der Kontaktaufnahme zu anderen Kindern über Spiele und gemeinsame Beschäftigungen. Mit den Eltern findet ein täglicher Austausch über den Stand und Fortgang der Eingewöhnung statt.

Eingewöhnung in der Regelgruppe

Die Eingewöhnungszeit im Kindergartenbereich wird individuell mit den Eltern gestaltet.

Die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern wird ernst genommen, mit dem Wissen, dass auch zu den Eltern eine vertrauensvolle „Bindung“ für eine pädagogisch wertvolle Arbeit notwendig ist.

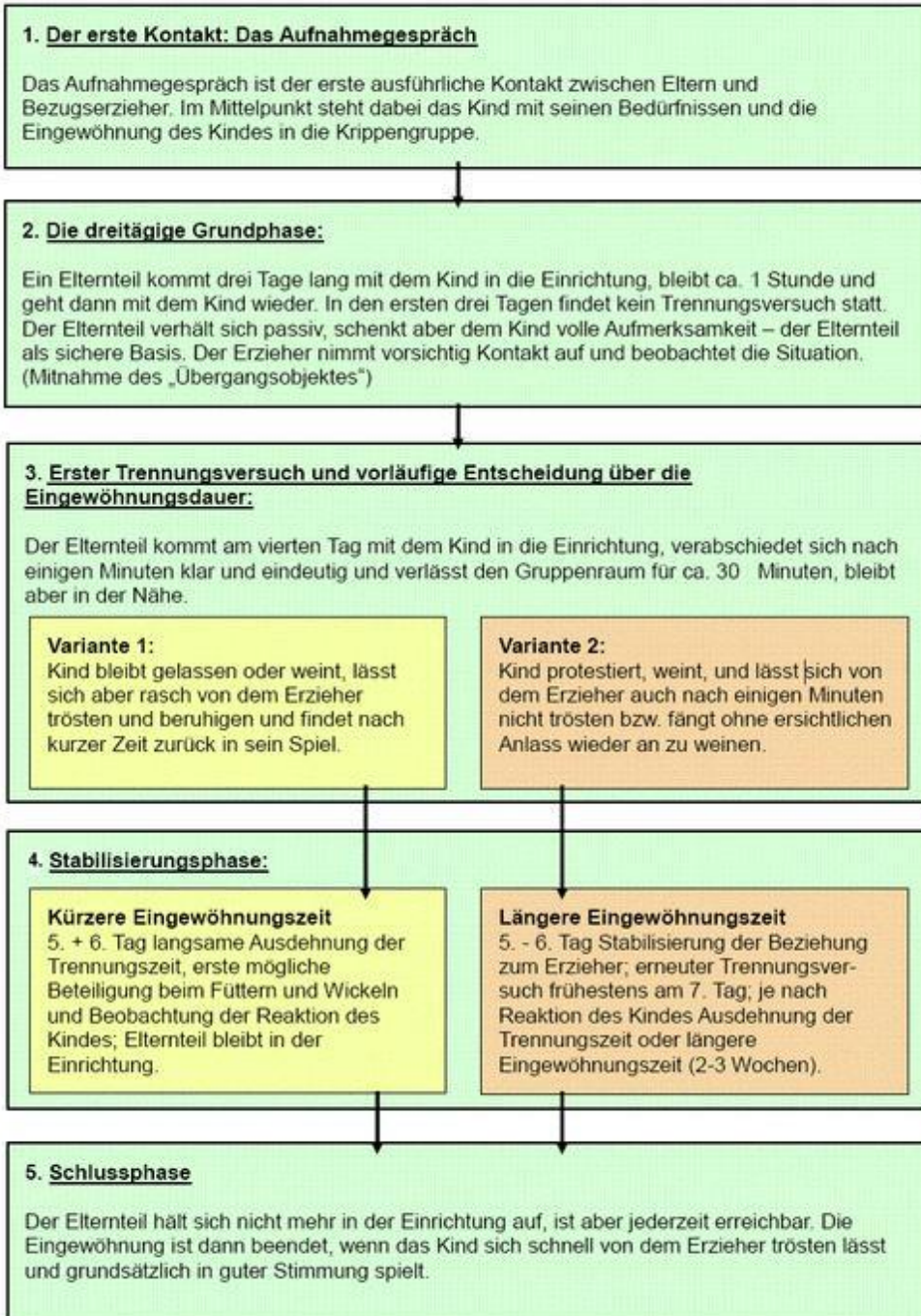
In einem Aufnahmegespräch wird mit den Eltern, die ihr Kind am besten kennen, die Eingewöhnung besprochen und dann individuell, je nach Bedürfnissen der Kinder gestaltet.

Eingewöhnung in der Krippe

In der Krippe findet die Eingewöhnungszeit angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell statt (siehe Berliner Eingewöhnungsmodell auf der kommenden Seite).

Berliner Eingewöhnungsmodell

(Infans)



Übergänge

Der Übergang von der Kita in die Grundschule stellt für das Kind einen Meilenstein in der Entwicklung dar. Somit muss der Übergang sorgfältig gestaltet werden, soll er für das Kind der Beginn einer weiteren positiven Entwicklungsphase sein. Kita und Grundschule haben gemeinsame pädagogische Grundlagen.

Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit steht die Förderung der Persönlichkeit des Kindes als Akteur seiner Entwicklung im Rahmen tragfähiger sozialer Beziehungen. Eine gute Kooperation zwischen Kita und Grundschule erleichtert den konkreten Übergang und schlägt eine Brücke zwischen den unterschiedlichen Lernkulturen. Durch die Bildungsarbeit in der Kita entwickelt sich die Schulbereitschaft bzw. Schulfähigkeit der Kinder.

Insbesondere im letzten Kindergartenjahr bereitet die Kita die Kinder gezielt auf diesen neuen Lebensabschnitt vor. In Kleingruppen werden die Kinder einmal wöchentlich an verschiedene Themen herangeführt, wie z.B. Stifthaltung Zahlen, Buchstaben, etc. Des Weiteren gibt es Hospitationen in der Schule und Gespräche über die Schule.

Kurz vor der Einschulung gibt es einen fachlichen Austausch zwischen der Grundschule und der Kita über die einzuschulenden Kinder. Dieser Austausch ist nur möglich, wenn die Eltern gegenüber den Mitarbeiterinnen eine Schweigepflichtsentbindung unterzeichnen.

Die Kooperation muss von allen Beteiligten ernst genommen und bejaht werden und als konkurrenzfreier Prozess auf gleicher Augenhöhe auf Dauer gestaltet, kontinuierlich reflektiert und weiterentwickelt werden. Sie schließt insbesondere die gemeinsame Gestaltung des Übergangs ein.

Übergänge Elternhaus – Krippe

Im Laufe ihres Lebens durchlaufen Kinder und deren Familien eine Vielzahl von Übergängen. Neben den alltäglichen Übergängen zwischen verschiedenen Lebensbereichen, sind auch solche zu meistern, die sich zwischen den aufeinander folgenden Bildungsstufen vollziehen. Ein solcher Übergang ist der Eintritt des Kindes in ein institutionelles Betreuungsangebot. Dieser erste institutionelle Übergang erfährt in der Frühpädagogik bislang schwerpunktmäßig aus der Perspektive der Kindertageseinrichtungen.

Der Eintritt in die Krippe ist für das Kind und seine Eltern ein kritisches Ereignis, da vielfältige Herausforderungen gemeistert werden müssen und entscheidende Veränderungen auf die Familie zukommen. Dazu gehören beispielsweise die zeitweise Trennung von der Bezugsperson, die Gewöhnung an einen veränderten Tagesablauf sowie an neue Räumlichkeiten und fremde Menschen.

Eine Theorie, die den Übergangsprozess aus der Sicht aller Beteiligten beschreibt, ist die sogenannte Transitionstheorie (Griebel/Niesel 2004). Transitionen sind demnach bedeutende Übergänge im Leben, deren Bewältigung in Auseinandersetzung mit der sozialen Umwelt geschieht und großen Einfluss auf die Identitätsentwicklung eines Menschen hat.

Deshalb wird ein solcher Übergang auch als eine Phase mit erhöhten Entwicklungsanforderungen verstanden, deren Bewältigung konzentrierte Lernprozesse erfordert. Im Mittelpunkt stehen dabei nicht nur die Belastungen, sondern besonders die Herausforderungen und Chancen, die der Übergang für die Entwicklung bietet. Sowohl Eltern als auch Kinder sind aktive „Übergänger“ und gestalten diesen Prozess als Subjekte mit Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte.

Eltern kommt dabei eine besondere Rolle zu, da sie zum einen den Übergang ihres Kindes mit den Fachkräften co.-konstruieren, andererseits erleben sie selbst einen Übergang. Die Anforderungen und Entwicklungsprozesse für Eltern und Kinder vollziehen sich auf drei unterschiedlichen Ebenen. Auf der individuellen Ebene findet ein Wandel der Identität statt. Das Kind wird zum „Krippenkind“, Eltern zu „Krippeneltern“. Beide müssen ein Wir-Gefühl entwickeln und ein Zugehörigkeitsgefühl für die jeweils neue Bezugsgruppe der Krippenkinder bzw. -eltern aufbauen. Damit sind neben der Vorfreude auf etwas Neues auch Unsicherheiten und Ängste verbunden.

Eltern und Kinder werden mit neuen Erwartungen an das eigene Verhalten und die individuellen Fähigkeiten konfrontiert. Das Kind lernt, Bedürfnisse zurückzustellen und die Erzieher/innen mit anderen Kindern zu teilen. Gleichzeitig vollzieht sich ein Wandel der Beziehungen. Das Kind erweitert sein Beziehungsnetzwerk, wodurch sich auch die Beziehungen innerhalb der Familie verändern. Der Zugewinn an neuen Lebensräumen wird auf der kontextuellen Ebene beschrieben. Für Kinder bedeutet dies die Gewöhnung an eine neue Einrichtung und den Wechsel zwischen dieser und der häuslichen, familiären Umgebung. Diesem bedeutsamen ersten Übergang im Leben werden weitere folgen. Deshalb kann ein positives Erleben und Bewältigen dieser Entwicklungsphase für das Kind auf seinem Lebensweg eine wertvolle Ressource für weitere Übergänge sein. Analog gilt dies auch für die Eltern. Ein positives Bewältigen der Unsicherheiten und Anforderungen werden die Beteiligten als Erfolg und wird sich in einem positiven Selbstbild manifestieren.

Umsetzung/Eingewöhnung

- ❖ Es findet eine Aufnahmegespräch vor den Eintritt in die Krippe statt.
 - Das Gespräch beinhaltet: Aufnahmebogen als Grundlage für das Gespräch mit dem Blick auf: die Geburt, die Gewohnheiten des Kindes, Ängste und Sorgen der Eltern, Besonderheiten, Ablauf der Eingewöhnung etc.
- ❖ Wir stellen durch das Gespräch einen ersten Kontakt zu den Eltern her und versuchen eine Vertrauensbasis zu schaffen.

- ❖ Die Eingewöhnungszeit erfolgt nach dem Berliner Modell und dennoch individuell, mit enger Einbeziehung der Eltern und des Kindes.
- ❖ Die Bezugsperson ist in engen Kontakt mit dem Kind und den Eltern.
- ❖ Die Bezugsperson werden vorher festgelegt. Sollte das Kind sich aber aus irgendwelchen Gründen jemand anderen aussuchen, wird flexibel getauscht und darauf reagiert.
- ❖ Zur Sicherheit und Vertrautheit dürfen Kinder Kuscheltiere und Schnuller mitbringen.
- ❖ Für jedes Kind wird ein „Ich-Buch“ angelegt. Dies ist ein Heft mit Fotos von Familienmitgliedern. Die Fotos bringen die Eltern mit und die pädagogischen Fachkräfte gestalten es. Das „Ich-Buch“ ist für die Kinder frei zugänglich.

Wir geben den Eltern Sicherheit durch:

- ❖ Tür- und Angelgespräche beim Bringen und Abholen,
- ❖ immer ein offenes Ohr und
- ❖ einen Anruf, wenn es dem Kind nicht gut geht.

Ziele:

- ❖ Die Kinder erfahren eine positive Bindung zu den Fachkräften.
- ❖ Die Fachkräfte sehen jedes Kind als Individuum.
- ❖ Die Eingewöhnung wird individuell und nach den Bedürfnissen der Kinder und Eltern gestaltet.
- ❖ Die Kinder erleben erste Trennungserfahrungen.

Übergang Krippe in den Kindergarten:

Der Übergang von der Krippengruppe in den Kindergarten ist ein Meilenstein in der frühkindlichen Entwicklung eines Kindes. Er wird von uns durch gezielte Auseinandersetzung gut vorbereitet und gestaltet. Kinder sollten diesen Übergang positiv erleben und sich mit Freude und Zuversicht auf die neuen Lernumgebungen in der Kindergartengruppe einlassen können.

Auch wenn viele Krippenkinder stolz sein werden, nun zu den „Großen“ zu gehören: Der Abschied von der Krippe ist immer auch mit Trennung und Loslassen verbunden. Trennungsschmerz muss angesprochen werden. Abschied nehmen wird in Rituale, wie z.B. einem Abschiedsfest oder einem Geschenk, eingebettet.

Zum Abschied können wir uns noch einmal gemeinsam das Portfolio des Kindes anschauen und besprechen, was es in der Krippe alles gelernt hat und welche großen Entwicklungsschritte damit verbunden waren. Damit vermitteln wir dem Kind, dass es auch die neuen Herausforderungen bewältigen kann. Kinder müssen im Übergang gut begleitet werden. Mit dem Besuch einer Kindergartengruppe sind für Krippenkinder neue Anforderungen verbunden. Im Gegensatz zur behüteten Atmosphäre in der Krippe werden sie in der Regel auf größere Gruppen stoßen. Im sozialen Miteinander müssen sie sich gegenüber den vielen neuen und oft auch älteren Kindern behaupten. Sie müssen sich an einen Tagesablauf gewöhnen, der in der Regel weniger Ruhephasen und Pflegezeit bietet.

Umsetzung:

- ❖ Es gibt für die zukünftigen Kindergartenkinder, die intern wechseln, 14 Tage Eingewöhnung ohne Eltern. Dies bedeutet, dass Kind besucht die neue Gruppe jeden Tag für eine gewisse Zeit. Dies wird dann täglich gesteigert.
- ❖ Bei neuen Kindern finden die Schnuppertage in Begleitung der Eltern statt.
- ❖ Zur Sicherheit und Vertrautheit dürfen Kinder Kuscheltiere mitbringen.

Wir geben den Eltern Sicherheit durch:

- ❖ Tür und Angelgespräche beim Bringen und Abholen,
- ❖ immer ein offenes Ohr,
- ❖ einen Anruf, wenn es dem Kind nicht gut geht.

Ziele:

- ❖ Die Kinder erfahren eine positive Bindung zu den Fachkräften.
- ❖ Die Fachkräfte sehen jedes Kind als Individuum.
- ❖ Die Eingewöhnung wird individuell gestaltet.
- ❖ Die Kinder erleben einen positiven Wechsel in den Kindergarten.

4.10. Kinderschutz

Das Bundeskinderschutzgesetz regelt den umfassenden, aktiven Kinderschutz in Deutschland. Gemäß des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB) haben Kinder ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Demnach sind sowohl körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen als auch entwürdigende Maßnahmen unzulässig.

Das Misshandeln von Schutzbefohlenen ist strafbar!

Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung handeln wir nach der „Unterweisung zur Verwirklichung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a Abs. 5 SGB VIII“.

Mit dem schon genannten Programm „Faustlos“ haben wir ein fest installiertes Präventionsprogramm zur Stärkung der Sozialkompetenz und der Umgangsschulung in Konfliktsituationen. Wir ermöglichen den Kindern Beschwerdeäußerungen und reagieren sensibel auf verbale und nonverbale Signale der Kinder. In Prozessen streben wir die Beteiligung aller Kinder an und verbessern mit ihnen gemeinsam unser Miteinander, die Alltagssituationen und die Kommunikationskultur. Regelmäßig sind unsere Fachkräfte theoretisch und praktisch in Auseinandersetzung mit Kinderschutzfragen und entwickeln ihren Umgang stetig weiter.

4.11. Beschwerdemöglichkeiten

Beschwerdeverfahren für Kinder

Kinder haben das Recht in unserer Kindertageseinrichtungen, eine Beschwerde, also eine Kritik oder Unzufriedenheit, zu äußern und Anspruch darauf, dass sie gehört werden. Dies kann sich auch als ein nonverbal gezeigtes Unwohlsein -gerade bei jüngeren Kindern- zeigen, dem die Pädagog*innen auch von sich aus nachgehen. Auch ein Veränderungswunsch in Bezug auf einen Sachverhalt kann die kritische Haltung eines Kindes zeigen. Die Pädagog*innen suchen gemeinsam mit den Kindern nach Möglichkeiten, die Situation zu verbessern. Kinder, die sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen und sich wertgeschätzt fühlen, sind besser vor Gefährdungen geschützt. Deshalb ist die Entwicklung von Beschwerdemöglichkeiten in der Kita ein wichtiger Beitrag zum Schutz jeden Kindes. Dabei sind sich die Pädagog*innen ihrer Vorbildwirkung in Bezug auf demokratische Teilhabe bewusst. Wichtig ist es, ein Klima zu schaffen, in dem es auch erlaubt ist, Erwachsene zu kritisieren. Jede/r Pädagog*in nimmt die Äußerungen der Kinder entgegen, wann immer das Kind das Bedürfnis hat, sich mitzuteilen. Das kann im Morgenkreis sein, in Spielsituationen oder im Garten. Auch gezielt angebotene Einzelgespräche (ähnlich einem Elterngespräch) sind möglich. Hierbei ist es wichtig, sich Zeit für das Kind zu nehmen, um ihm zu zuhören. Mit Einverständnis des Kindes kann das Gespräch aufgezeichnet werden. Dadurch ist eine bessere Auswertung möglich.

Es gibt in unserer Kita verschiedene Orte, um in einer Kleingruppe oder der Stammgruppe zu erzählen. Hier ist ein fester Ort im Tagesablauf, wo Kinder sich mit ihren Beschwerden äußern, wo sie Verbündete finden können und die Beschwerde zunächst besprochen wird. Richtet sich die Beschwerde an Menschen außerhalb der Gruppe, wird festgelegt, wann und mit wem nach einer Lösung gesucht wird. Darüber hinaus können folgende Impulse durch die Pädagog*innen gesetzt, um zu lernen, sich zu beschweren.

- ❖ So kann im Morgenkreis besprochen werden „Was war diese Woche gut, was hat mich diese Woche geärgert?“
- ❖ Es kann aufgrund bestimmter Anlässe eine Kinderbefragung gestartet werden.
- ❖ „Was gefällt mir in der Kita, was mag ich nicht in der Kita?“

Im Team praktizieren wir eine „Kultur der Einmischung“. Dies erlaubt, dass in Situationen, in denen kleinere Kinder, z.B. beim Anziehen in ihrem Willen, es selber zu tun, übergangen werden und dies nonverbal zeigen (= sich beschweren), ein/e Kolleg*in eingreift und das Recht des Kindes auf Beschwerde verteidigt.

Beschwerden über das Verhalten anderer Kinder werden in der Regel in der konkreten Situation bearbeitet. Dabei nimmt die pädagogische Fachkraft eine moderierende Rolle ein, in der sie den Kindern bei der **Lösungsfindung helfend zur Seite steht**. Beschwerden zu den Regeln in der Kita oder den Rechten bzw. Vorrechten der Kinder werden im Gesamtteam auf den regelmäßigen Dienstbesprechungen thematisiert. Die Kinder erhalten in jedem Fall eine Rückmeldung. Eine funktionierende Beschwerdekultur kann sich allerdings nicht nur auf didaktische Methoden stützen. Sie muss im Alltag der Einrichtung sichtbar werden, damit die Kinder sich ihre Möglichkeiten zu Eigen machen können, d.h. Kritik und Widerspruch muss von den Pädagog*innen vorgelebt werden.

Konstitutiver Bestandteil jeder Demokratie ist eine transparente Öffentlichkeit, in der auch Beschwerden und unterschiedliche Interessen offen verhandelt werden. Pädagog*innen widersprechen sich gegenseitig, sie tauschen vor den Kindern Argumente aus, sie wägen ab, rechtfertigen sich, zeigen sich zu Kompromissen bereit und entschuldigen sich öffentlich, wenn sie einen Fehler gemacht haben.

5. Grundverständnis und Formen unserer Zusammenarbeit

5.1. Mit den Eltern der Kinder

Eine gute Zusammenarbeit von Eltern und Erzieher*innen ist der Kindertageseinrichtung sehr wichtig, um die gemeinsamen Erziehungsaufgaben zu bewältigen. Sowohl Eltern als auch Erzieher*innen sind Fachleute in den unterschiedlichen Lebensbereichen des Kindes.

Der Anspruch der Kindertageseinrichtung, das Kind zu fördern und zu unterstützen, erfordert daher eine aktive Zusammenarbeit zwischen den Eltern und der Kindertageseinrichtung. Der gegenseitige kontinuierliche Austausch ist dabei unerlässlich. Eltern wollen das Beste für ihr Kind, die Kita auch, also tun wir es gemeinsam.

Diese Zusammenarbeit erfolgt in unterschiedlichen Formen.

Ziele:

- ❖ Zusammenarbeit mit den Eltern zum Wohle des Kindes.
- ❖ Eltern und Erzieher*innen pflegen einen positiven Kontakt (Tür und Angelgespräche).
- ❖ Die Fachkräfte streben ein vertrauensvolles Verhältnis an.
- ❖ Die Eltern werden mit einbezogen (z.B. Planungen von Festen).
- ❖ Die Eltern bekommen Einblicke in die pädagogische Arbeit.
- ❖ Wir haben ein offenes Ohr für die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern.
- ❖ Zusammenarbeit mit dem Elternrat.
- ❖ Wir schaffen eine Wohlfühlatmosphäre für die Eltern.

Kooperationsformen mit Eltern

❖ Informationen

Aktuelle Informationen hängen an den Pinnwänden aus. Die Kita ersucht die Eltern dieses Angebot wahrzunehmen. Diese Informationen beinhalten Informationen zu aktuellen Projekten, Themen und Terminen.

❖ Elternbrief

In unregelmäßigen Abständen gibt die Kindertageseinrichtung allen Kindern Zettel mit, auf denen die wichtigsten Informationen, Einladungen, Eltern-Kind-Aktionen oder Ausflüge aufgeschrieben sind.

❖ Tür- und Angelgespräche

Diese Form der Gespräche dient in erster Linie zur Kontaktpflege und zum Beziehungsaufbau zu den Eltern. Sie beinhalten einen lockeren Austausch, der nicht auf spezielle Problemsituationen bezogen ist. Es kommt immer wieder vor, dass Eltern in dieser Form schnell mal die Gelegenheit nutzen wollen, um den Erzieher*innen ganz viel über ihr Kind zu berichten. Wenn die Erzieher*innen feststellen, dass die Eltern den Bedarf haben, sich länger auszutauschen, wird ein Termin vereinbart, denn die Eltern müssen dann akzeptieren, dass das Gruppengeschehen Vorrang hat.

Bei kurzfristig aufgetretenen Problemen von Seiten der Eltern, werden die Erzieher*innen immer versuchen einen möglichst zeitnahen Termin zu vereinbaren oder eine Vertretung für die Gruppe zu suchen, damit das Gespräch sofort stattfinden kann.

Gestaltung von Elterngesprächen:

❖ Elternsprechtage

Elternsprechtage führt die Kindertageseinrichtung in allen Gruppen durch. Diese Form hat sich sehr gut bewährt.

Die Eltern haben an diesem Tag die Möglichkeit, sich über den aktuellen Entwicklungsstand ihres Kindes zu informieren. Diese Form der Elterngespräche hat den Vorteil, dass nicht immer erst ein Gesprächstermin vereinbart werden muss, wenn es zu Problemen kommt. Sollte sich ergeben, dass ein längeres Gespräch benötigt wird, wird ein extra Termin vereinbart.

Die Elternsprechtage bedürfen sehr großer Vorbereitung, denn die Kollegen/Kolleginnen müssen sich Gedanken zu jedem einzelnen Kind in ihrer Gruppe machen. Hierbei sind die regelmäßig geführten Notizen sehr hilfreich.

Auch für die Planung der pädagogischen Arbeit ist der Gesprächsaustausch mit den Eltern unverzichtbar. Die Fachkräfte können den Bildungsauftrag nur erfüllen, wenn sie die Lebenswelt der ihnen anvertrauten Kinder kennen. Über die Gespräche wird Protokoll geführt, das von allen Beteiligten unterschrieben wird. Die Eltern erhalten eine Kopie.

❖ Elterngespräche nach Voranmeldungen

In einem vertraulichen Rahmen werden Gespräche in Bezug auf die einzelnen Kinder geführt. Hierbei kann es sich sowohl um besondere Fördermöglichkeiten für das einzelne Kind handeln, als auch um einen Austausch von Informationen über die häusliche Situation oder die Rolle des Kindes in der Gruppe. Diese Gespräche können sowohl auf Wunsch der Eltern als auch auf Wunsch der pädagogischen Fachkräfte angesetzt werden.

Aus organisatorischen Gründen finden die Gespräche in den Vorbereitungszeiten der Erzieher*innen statt. Die Mitarbeiter*innen der Kindertageseinrichtung sind auch gerne bereit, die Besprechung auf andere Termine zu verlegen, wenn von Seiten der Eltern keine andere Möglichkeit besteht. Ein Gespräch bei den Eltern zu Hause ist auch möglich. Über die Gespräche wird Protokoll geführt, das von allen Beteiligten unterschrieben wird. Die Eltern erhalten auf Wunsch eine Kopie.

Des Weiteren legt die Kindertageseinrichtung Wert darauf, dass alle Eltern wenigstens einmal im Kindergartenjahr an einem Gesprächsangebot teilnehmen. Sollte das nicht der Fall sein, werden die Fachkräfte die betreffenden Eltern ansprechen und den „Nichtbedarf“ dokumentieren, indem sie diesen von den Eltern, in einem Elterngespräch unterschreiben lassen.

❖ Eingewöhnung

Nach ca. 6 bis 8 Wochen führen die Erzieher*innen ein Gespräch mit den Eltern über die Eingewöhnungszeit des Kindes.

❖ Aufnahmegespräch

Vor der Aufnahme in der Kindertageseinrichtung wird im **Krippenbereich** ein Gespräch mit den Eltern geführt, bei dem Besonderheiten, wie bspw. Schlafverhalten, Geburt, Gewohnheiten etc. besprochen werden. Die Anmeldemappe wird mit den Eltern bei Bedarf besprochen.

In der Kita gibt es bei Neuanmeldung ein Aufnahmegespräch. Die meisten Kinder die in die Kita wechseln, waren bei uns schon in der Krippe. Dort werden dann die Unterlagen nur noch ergänzt und es findet auf Wunsch ein Gespräch mit den Eltern statt.

❖ 1. Gruppenelternabend

Dieser findet ca. 6 bis 8 Wochen nach Beginn des neuen Kindergartenjahres statt. An diesem Elternabend geht es um die Struktur der Gruppe, Informationen über die Gruppe und die Wahl der Elternvertreter.

Je nach Bedarf und Interesse der Eltern findet im Laufe des Kindergartenjahres ein weiterer Elternabend statt.

❖ Elternbeirat

Zu Beginn des neuen Kitajahres werden aus jeder Gruppe zwei Vertreter*innen zu Gruppensprecher*innen gewählt. Sie vertreten die Interessen der Kinder und der Elternschaft bei den Beiratssitzungen. Genauere Ausführungen sind dem § 32 KiTaG „Elternvertretung und Beirat“ zu entnehmen.

❖ Beschwerdeverfahren für Eltern

Grundsätzlich haben wir immer ein offenes Ohr für die Eltern, nehmen sie ernst und arbeiten lösungsorientiert zum Wohle des Kindes.

5.2. Im Team und mit der Leitung

Die pädagogische Arbeit in der Kita wird maßgeblich beeinflusst durch ein gutes Klima und eine konstruktive Zusammenarbeit der Mitarbeiter*innen. Die Erwachsenen als Vorbild und Gegenüber prägen durch ihr eigenes Handeln die soziale Lernwelt. Deshalb ist die Teamkultur geprägt durch Wertschätzung und Respekt. Die Teammitglieder haben eine ähnliche Werteskala und ein Wir-Verständnis. Die Teammitglieder unterstützen sich untereinander, wobei jede/r eine Verantwortlichkeit für das Ganze fühlt und sich um das Gelingen bemüht. Wir halten uns an Vereinbarungen. Verbindlichkeit schafft Sicherheit.

Jede/r Mitarbeiter*in ist bestrebt, sich weiter zu entwickeln und die Fachkompetenz zu erhalten und zu erweitern. Persönliche Kompetenzen sind in einem Team unerlässlich um Interessenverschiedenheiten, Haltungen und Meinungen zu überbrücken und damit umzugehen. Im Team wird Individualität zugelassen und als Bereicherung gesehen. Trotzdem werden Regeln eingehalten. Es gibt eine Geschlossenheit und Offenheit im Team. Die Teammitglieder bringen die Bereitschaft zur Identifikation mit. Stabilität und Veränderung im Team schließen sich nicht aus. Es wird auf einem gemeinsamen Grundstock aufgebaut und wir wissen, dass wir auf alle Teammitglieder angewiesen sind.

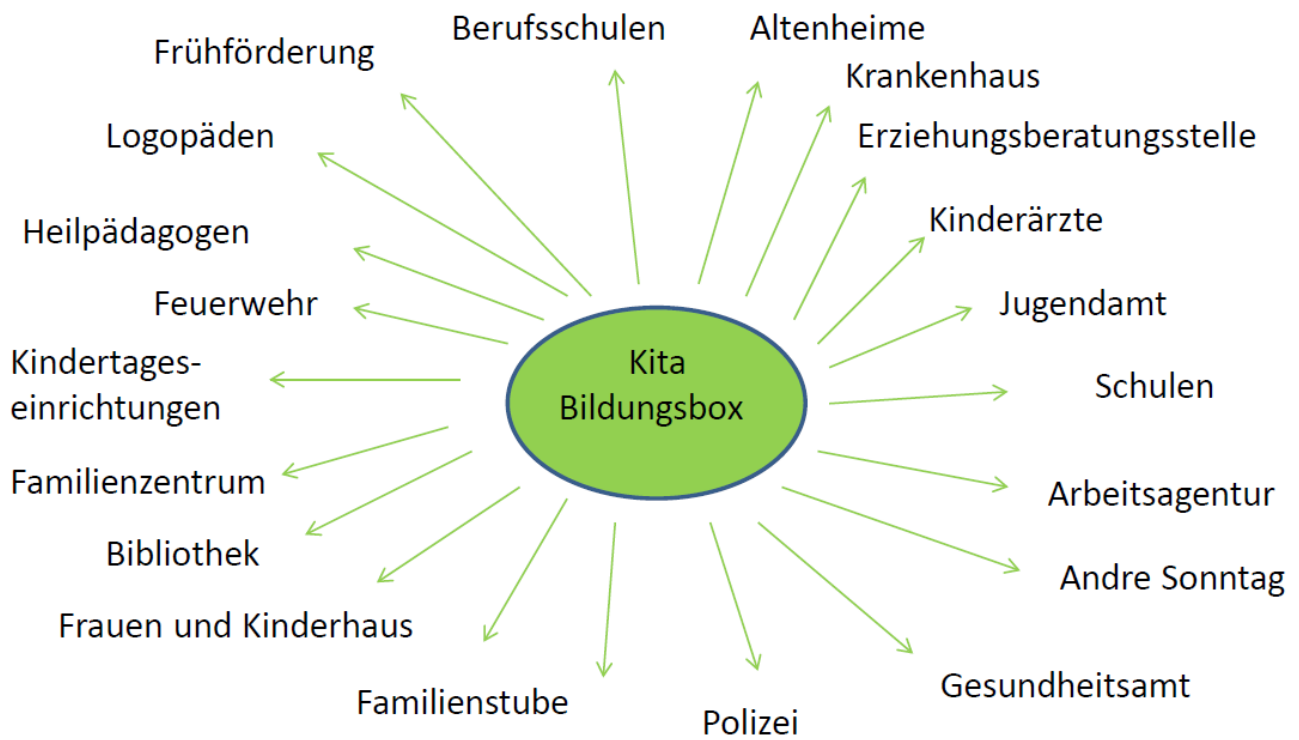
Die Teamkolleg*innen treffen sich im Rahmen ihrer Verfügungszeiten regelmäßig zum gemeinsamen Austausch, um auf die Aktivitäten und Interessen einzelner Kinder bzw. von Gruppen reagieren zu können. Das gesamte Team bespricht vierzehntägig in Dienstbesprechungen die alltägliche pädagogische Arbeit, gemeinsame Planungen, Projekte, Aufgabenverteilungen, Absprachen zur Materialbeschaffung und vieles mehr.

Jede/r Mitarbeiter*in kann sich einbringen. Entscheidungen werden überwiegend in einem partizipativen Miteinander getroffen. Die Mitarbeiter*innen übernehmen ihre Zuständigkeiten nach eigenen Interessenlagen und Wünschen.

Die Leitung übernimmt die Initiative für die gemeinsame Erarbeitung der Konzeption. Sie ist Ansprechpartner*in für Außenkontakte, Eltern, Mitarbeiter*innen und Kinder, und steht in engem Kontakt zum Träger. Sie ist in Zusammenarbeit mit dem Team zuständig für die Selbst- und Fremdevaluation der Qualitätsentwicklung und der Qualitätssicherung der eigenen pädagogischen Arbeit.

Die Leitung lebt eine Fehlerkultur, die angenehmes Arbeiten möglich macht. Sie spricht Lob und Anerkennung aus und hat ein aktives Interesse an den Mitarbeitenden. Regelmäßige Mitarbeiter*innen-Gespräche dienen der Weiterentwicklung.

5.3. Mit anderen Kooperationspartner*innen und Institutionen



6. Rechtliche Rahmenbedingungen

6.1. Rechtliche Grundlagen

Der Betrieb unserer Kindertageseinrichtung basiert auf unterschiedlichen rechtlichen Grundlagen.

- ❖ SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz auf Bundesebene)
- ❖ KitaG SH (Kindertagesförderungsgesetz Schleswig-Holstein)

Diese Konzeption konkretisiert, wie diese gesetzlichen Rahmenvorgaben in unserer Kita zur Umsetzung kommen. Ziel ist es die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu unterstützen und das leibliche, seelische und geistige Wohl des Kindes zu fördern.

6.2. Kinderschutz

Kindertageseinrichtungen haben einen Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII.

Bei einem solchen Verdacht in unserer Kindertageseinrichtung handeln wir nach der „Unterweisung zur Verwirklichung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung nach §8a des SGB VIII“, die unseren Fachkräften als Handlungsleitlinie zur Verfügung steht.

Regelmäßig sind unsere Fachkräfte theoretisch und praktisch in Auseinandersetzung mit Kinderschutzfragen und entwickeln ihren Umgang stetig weiter.

6.3. Datenschutz

Wir Mitarbeiter*innen der Stadt Schleswig sind bewusst sensibel im Umgang mit Ihren Daten in unseren Arbeitsprozessen. Bei Fragen oder Anmerkungen können Sie sich gern jederzeit unter datenschutz@schleswig.de bei uns melden.

7. Schlusswort

Ein Wort noch zum Schluss. Ein langer Weg des miteinander Redens, des Nachdenkens, des Ausprobierens, des Schreibens und wieder Verwerfens liegt hinter den pädagogischen Fachkräften unserer Kindertageseinrichtung. Alle pädagogischen Mitarbeiter*innen waren neben ihrer alltäglichen Arbeit an der Entwicklung beteiligt, haben sich fortgebildet und ihr Tun hinterfragt und aufgeschrieben was, wie und warum in der Kindertageseinrichtung geschieht. Ihnen gilt unser Dank!

Diese Konzeption bildet die pädagogische Arbeit und äußeren Rahmenbedingungen unserer Kindertageseinrichtung ab und stellt den momentanen Stand dar. Sie soll Hilfe sein, damit Mitarbeitende ihre Arbeit bewusster leisten und Transparenz bieten für neue Mitarbeiter*innen, Praktikant*innen, Eltern, Träger sowie alle die sich für unsere Kindertageseinrichtung interessieren.

Auch in Zukunft wollen wir neue pädagogische Ansätze und Entwicklungen beobachten, auf ihren Wert hin überprüfen und wenn es sinnvoll ist in unsere Arbeit mit einfließen lassen, jedoch ohne die eigenen Ziele aus den Augen zu verlieren. Dabei wollen wir uns vom Wohl des Kindes leiten lassen.

Ihr Team der Kita BildungsBoX